

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den  
taillierten Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;  
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-  
geholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark,  
monatlich 85 Pfg. Einzelheft (Beilage) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Stellenangebote und  
Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen  
außerhalb des Preisen- und Postens und durch Vermittlung 15 Pfg., für Anzeigen mit Plag-  
vorschrift 25 Pfg. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. Abdruck nach Tarif. — Anzeigenaufträge  
nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-  
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Bretel- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 29. Januar 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Watzmann in Thorn.

Bewerbungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

# Der Weltkrieg.

## Zur Kriegslage.

Untreue schlägt ihren eigenen Herrn.

Die Weltgeschichte lehrt in erschütternder Weise, wie die Sünden der Regierenden an ihnen selbst und an ihren Untertanen heimge- sucht werden, sie lehrt auch, wie schnell und un- ausweichlich Treulosigkeit und Bundesbrüchig- keit ihr eigenes Grab schaufeln müssen. Un- treue schlägt ihren eigenen Herrn. Wer kennt ihn nicht den eiddürstigen Herzog Rudolf von Schwaben, dem in der Schlacht an der Ester (1080) die rechte Hand, die Schwurhand abge- hauen wurde, mit der er seinem Könige Hein- rich IV. die Treue geschworen hatte. Mehr als diese furchtbare Wunde, an der er sich ver- bluten mußte, schmerzte ihn die tiefe, nicht minder heillose Wunde im Gewissen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Im Großen Kriege der Gegenwart scheint nun auch Italiens Schicksalsstunde gekommen zu sein. Was ihm Österreich-Ungarn, das mit ihm dreißig Jahre lang verbündet gewesen war, unter deutscher Bürgerschaft abtreten wollte — Belschitz und Belschitzland, Triest, Görz und Gradisca — deutete seinen Ge- lüsten zu gering. Sein „geheiliger Egoismus“, seine „geheiligten Aspirationen“, sein Ehr- und Landgeiz griffen über solche Grenzen hin- aus. Triest und Dalmatien blieben seine Ziele. Auch die feierliche Erklärung Öster- reich-Ungarns, daß es keine Ansprüche auf Al- banien mehr erhebe und von San Giovanni di Medua bis südlich von Valona in Zukunft völlig uninteressiert sein wolle, genügt den Herren Salandra und Sonnino, Rappaport d'Annunzio und dem Re Vittorio Emanuele nicht. Schwertziele sollte ihnen, so hofften sie, mehr einbringen als des schon halb verratenen Fremdes gebende Hand. Sie waren über- zeugt, daß Rußland, Serbien und Rumänien so viele österreichische und ungarische Soldaten binden und schlagen würden, daß Cadorna's Heer nur eine Touristenfahrt in die Berge, einen Spaziergang die Etze und den Jönge aufwärts zu unternehmen brauche. Aber Un- treue schlägt ihren eigenen Herrn und seine Diener. 600 000 Italiener bluteten oder star- ben. Ihr Vorwärtsdrang, ihre Tapferkeit zerbrachen vor der lebenden Stahlmauer, die Erzherzog Eugen und seine Generale Dank und Hoxovic zum Schutze der Heimt und des Reiches aufgebaut hatten, und die italienische Flotte wurde trotz ihrer Übermacht lahm ge- legt von den Tauchbooten, Kreuzern und See- flugzeugen des wackeren Admirals Saus.

Nun ist auch Montenegro trotz Nikitas Umtrieben erledigt. Es hat den Frieden, ohne ihn zu schließen. Die Vereinbarungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres sind am 25. Januar von dem Bevoll- mächtigten der wirklichen (zurückgebliebenen) Regierung vollzogen worden. Untreue schlägt ihren eigenen Herrn. Italien hatte kein Ar- meekorps übrig gehabt, um das Zaunköniglein der Schwarzen Berge zu retten. Auf der Adria stockte jeder Transport von Munition oder Proviant, geschweige denn von Mannschaften; denn Herr der Adria blieb und ist der ehe- malige Freund. Auch in Albanien bahnen sich neue Verhältnisse an, selbst wenn Österreicher und Ungarn, Arnavuten und Bulgaren noch nicht in Messio und in Berat stehen. Auch der Verräter Essad Pascha, dem Italien nicht trauen kann trotz des Judaslohnes, den er von ihm erhalten hat, kann mit seinen winzigen Streitkräften die Lage nicht retten. Noch machtloser sind die serbischen und montenegri- nischen Heeresstrümmen, die aus Stutari abge- zogen sind ohne Kanonen, ohne Proviant, ohne Munition. Selbst die Ententepresse hält Italiens Lage in Albanien für verzweifelt. Entweder räumen oder starke Verstärkungen

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 28. Januar. (W. L. W.)

Großes Hauptquartier, 28. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

In dem Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranaten- angriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht. — Vielfache Beschädigung von Ort- schaften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims. — Auf Höhe 285, nördlich von La Chalade, besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter. — Ueber einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor. — Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luft- gefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flug- zeugen beantwortet werden. Seit unserer Veröffentlichung vom 6. Ok- tober 1915, also in dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen: im Luftkampf 7, durch Abschuß von der Erde 8, vermisst 1, im ganzen 16. — Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit: im Luftkampf 41, durch Abschuß von der Erde 11, durch freiwillige Landung innerhalb unserer Linien 11, im ganzen 63. — Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits von Widyn (südlich von Dünaburg) sowie zwischen Stochod und Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

senden, ist ihr Schluß und ihr Rat. Aber das Entweder geht gegen Italiens Ansehen und Ehre, und das Oder gegen Cardonas Einsicht und Plan. Cadorna hat vollkommen recht. Was soll an der Nordostgrenze werden, wenn solche wuchtigen Schläge, wie bei Oslavija im Görzischen sich noch schneller wiederholen, wo neulich 963 Italiener und am 25. Januar 1197 in Gefangenschaft gerieten? Wenn Italien ein Opfer der österreichisch-ungarischen Offen- sine wird, dann schlägt Erzherzog Eugen Ca- dorna's Heer, und Untreue ihren eigenen Herrn.

### Die Balkanlage.

Griechisches Übereinkommen mit England wegen Lieferung von Kohle.

Die „Agence Havas“ meldet: Es ist ein Übereinkommen mit England erzielt worden über die Lieferung von Kohlen für die In- dustrieunternehmen Griechenlands. Eng- land gibt seine Ermächtigung zur Ausfuhr von Kohlen für den Gebrauch der Bahngesellschaf- ten nach dem Maßstabe ihrer Bedürfnisse. Die Einfuhr amerikanischer Kohlen wird in keiner Weise erschwert werden.

### Französische Unverschämtheit.

Hervé droht dem Griechenkönig mit Verhaftung. Zu den Anklagen König Konstantins gegen den Bierverband schreibt *Le Figaro* in sei- nem Blatt „La Victoire“: Der König sei von

Frankreich und England noch viel zu glimpflich behandelt worden, denn als er im Oktober den Ministerpräsidenten Venizelos heimischte und die griechische Kammer auflöste, sei es die Pflicht Englands und Frankreichs als Wächter der griechischen Verfassung gewesen, ihn ein- fach, wie die deutschen Konsuln von Mytilene, Saloniki oder Korfu hinter Schloß und Riegel zu setzen. Was indessen noch nicht geschehen sei, könne immer noch werden.

### Die Empörung des griechischen Volkes gegen Engländer und Franzosen.

„Petit Parisien“ meldet aus Saloniki vom 26. Januar, daß in der Nacht zuvor von unbe- kannter Hand eine Bittschrift an den König an die Mauern geklebt worden war, er möchte nicht gestatten, daß Feinde das griechische Ge- biet besüßten. Diese Bittschrift war unter- schrieben: „Dein Volk und Deine Armee.“ Die griechische Polizei riß die Anschläge ab.

### Die bulgarische Verwaltung in Serbien.

Nach Meldung aus Sofia sind die neuen Gebiete in folgende Kreise und Bezirke einge- teilt worden: Kreise Bitolia, Nisch, Ru- manovo und Ohrida mit den Bezirken Ohrida, Dibra und Strouga, ferner die Kreise Skopje, Tetovo und Kavadarhi, mit den Bezirken Ka- vadarhi, Doiran, Gemgheli und Rigotin schließlich die Kreise Nisch, Pocharevaz, Ru- prija, Kruschewaz, Piro, Branja, Negotin-Do- nau, Zajetkar und Prischina.

### Über die Ereignisse in Montenegro

schreibt die *Amsterdamer „Tijd“*: Die letzten Berichte lassen erkennen, daß Montenegro nicht auf militärische Hilfe von der Entente rechnen könne und das ist der größte militärische Er- folg der Kapitulation Montenegros. Ohne Zweifel werden Serbien und Montenegro eine enge Warnung für Griechenland und Rumänien bilden.

Italiens Abneigung zur Waffenhilfe auf dem Balkan.

Wie verschiedene Berliner Blätter melden, will Italien von der Waffenhilfe auf dem Balkan nichts wissen, solange England nicht die geforderten wichtigen Zugeständnisse in der Kohlenlieferung und den Frachten macht.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Mittwoch Nachmittag lautet: Im Artois anhal- tende Artillerietätigkeit im Abschnitt von Neuville — Saint Vaast. Im Laufe der Nacht unternahmen wir einen Angriff, der uns gestattete, die Deutschen aus einem der durch Explosion am Tage zuvor ent- standenen Sprengtrichter zu vertreiben. Zwischen der Sonne und der Aube südlich von Chaulnes beschossen unsere Batterien feindliche Lager bei Hattencourt und zerstörten einen Beobachtungs- posten bei Parvillers. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch Abend: In Belgien haben wir in der letzten Nacht die feind- lichen Gräben und Laufgräben in der Gegend von Steenstraete, wo Truppenbewegungen festgestellt wurden, mit Erfolg beschossen. Im Artois hat der Feind im Laufe des Tages in der Nähe der Straße von La Helle (nordöstlich von Neuville — St. Vaast) mehrere Minen sprangen lassen und die Spreng- trichter besetzt; aber in der Nähe des Weges von Neuville nach Thelus haben wir den Feind aus den Sprengtrichtern, die er zuletzt besetzt hatte, vertrieben. Lebhafte Geschütztätigkeit auf einem anderen Teile dieses Abschnittes. In der Gegend von Rone haben unsere Artillerie und unsere in den Gräben befindlichen Geschütze westlich von Laucourt ein Werk vernichtet, das der Feind ver- lassen mußte. Unsere Patrouillen konnten dort ein- dringen und das von den Deutschen imstich gelassene Material einbringen. In der letzten Nacht hat ein Zeppelin-Luftschiff auf die Dörfer in der Ge- gend von Epernay einige Bomben abgeworfen, die nur unbedeutenden Sachschaden verursachten. Der Ventballon wurde von einer Abteilung unserer auf Automobilen montierten Abwehrgeschütze sofort beschossen und kehrte in die feindlichen Linien zurück. Westlich von Pont-a-Mousson haben wir auf die feindlichen Verschanzungen im Pfeiferwalde schweres Geschützfeuer mit gutem Ergebnis gerichtet. Belgischer Bericht: Das übliche gegenseitige Artilleriefeuer an der belgischen Front und Minen- werftätigkeit am Föhmannshause.

#### Englischer Bericht.

Der Bericht aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich vom 26. Januar lautet: Wir bege- neten 27 deutschen Flugzeugen und griffen drei Fesselballons an. Zwei Flugzeuge und zwei Ballons wurden zum Landen gezwungen. Unsere Aeroplane kehrten unbeschädigt zurück. Gestern Abend bombardierten die Deutschen die Umgebung von Loos und warfen bei Hüllud und Guinch Handgranaten. Heute wurde die Beschädigung der Umgebung von Loos fortgesetzt, und die deutsche Artillerie entwickelte einige Tätigkeit zwischen Fromelles und Vier-Maquart. Unsere Laufgräben- Mörserartillerie antwortete kräftig.

Ein englischer General seiner Verletzung erlegen. Aus Hazebrouck wird gemeldet: An den Folgen einer Verwundung ist der englische Brigade- general Fitten, ein Flügeladjutant des Königs, gestorben.

#### Der deutsche Erfolg bei Neuville.

Der „Temps“ erklärt, wie das *Berl. Tagebl.* meldet: Das Ergebnis der vorgestrigen Kämpfe bei Neuville, St. Vaast, in denen es den Deutschen gelang, einige hundert Meter feindlicher Schütz- gräben zu erobern, beweist, daß die französischen Verteidigungslinien nicht so unüberwindbar sind, wie behauptet wird, und daß ein deutscher Angriff, der von den nötigen Verstärkungen zur rechten Zeit unterstützt wird, gelingen kann. Die Pariser Militärkritiker besaßen sich ange- legentlich mit den jüngsten Kämpfen bei Neuville und Opern. „Temps“ und „Echo de Paris“ wollen

darin sichere Anzeichen einer größeren Offensivaktion erblickten. Der Lyoner „Nouvelles“ ist der gleichen Ansicht, bemängelt aber die amtliche Berichterstattung über die genannte Aktion. Er wünscht, daß selbst minder angenehme Tatsachen dem französischen Volke nicht vorenthalten bleiben sollen.

#### Über die Beschießung von Nancy

berichtet die „Times“ noch aus Paris: Die deutsche Beschießung von Nancy begann morgens um 8 Uhr und dauerte etwa eine halbe Stunde. Viele Häuser wurden in Trümmer gelegt, einige der von den Gebäuden abgesprengten Teile 500 Meter weit geschleudert.

#### Die Erfolglosigkeit des französischen Flugwesens.

Der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ schildert die Erbitterung, die in Frankreich infolge der im Flugwesen erzielten getreuen Misserfolge herrscht. Man habe erwartet, daß die Luftwehr im zweiten Kriegsjahr sich zu einer Art Kanone mit 100, 200 oder gar 300 Kilometer Feuerwirkung entwickeln würde; in Wirklichkeit aber habe sich außer ein paar nutzlosen Städte-Bombardements nichts ereignet, was der Bedrohung des Feindes hinter der Front und seiner Verbindungen gleichgekommen wäre.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 27. Januar gemeldet:

##### Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

##### Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 26. Januar lautet:

Westfront: Im Abschnitt von Riga, auf beiden Seiten der Düna und bei Dünaburg Tätigkeit deutscher Flieger.

Ein deutsches Luftschiff flog von Jakobstadt in Richtung Rjezva (Bahnstation 87 Kilometer südlich Jakobstadt) und kehrte dann über Dünaburg zurück.

In Galizien erschienen an der oberen Strypa über unseren Linien vier feindliche Luftballons, die zu Erkundungszwecken in der Gegend aufgestiegen waren. Zwei dieser Ballons stiegen in der Luft Feuer und leuchteten blendend beim Sinken. In der mittleren Strypa beschloß der Feind lebhaft, aber ohne Erfolg, unsere Stellung.

#### Zur Lage an der beharabischen Front.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Nachdem Czernowiz bereits mehrere Tage geräumt war und sehr gefährdet schien, haben es jetzt die Deutschen ebenso kräftig befestigt wie ihre französische Front. Von Czernowiz bedrohen sie den russischen Flügel an der unteren Strypa. Dagegen hoffen die Russen, Czernowiz von der Nordfront abzuschneiden zu können.

Der bulgarische Generalstabchef Schostow äußerte einem Vertreter des Sofiaer „Dnewnik“ gegenüber, die Lage des Verbundes sei auf allen Kriegsschauplätzen vorzüglich. Der Versuch der Russen, die beharabische Front zu durchbrechen, sei ihnen teuer zu stehen gekommen; laut Schostows Informationen sei Beharabien mit Tausenden von Verbunden gefüllt. Die österreichisch-ungarische Armee könne auf ihre Kraft und ihre Erfolge stolz sein, zumal auf der beharabischen Front die Russen auf einen entscheidenden Erfolg gerechnet hätten. Die Enttäuschung nach den letzten russischen Niederlagen müsse auf den ohnehin gekümmerten Geist der russischen Armee einen starken Rückschlag ausüben. Wenn die Russen bisher gewisse Hoffnungen auf Erfolg gehegt hätten, heute, nach der letzten Niederlage, könnten sie nichts mehr erhoffen.

#### In einer Würdigung der neuen Vorbeeren.

Die die Österreich und Ungarn um alte Fahnen gewunden haben, heißt es im „Noten Tag“: Wir haben uns wie an etwas Selbstverständliches gewöhnt, daß die eiserne Mauer unserer Bundesgenossen ebenso unerschütterlich steht wie unsere eigene im Westen und Osten.

### Der italienische Krieg.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 27. Januar meldet vom

##### italienischen Kriegsschauplatz:

Gestern ließ die Kampftätigkeit allgemein nach. Bei Deslavija brachte unser Geschützfeuer noch 68 Überläufer ein.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 27. Januar meldet vom

##### südöstlichen Kriegsschauplatz:

In allen Teilen Montenegros herrscht, ebenso wie im Naume von Stutari, völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist entwafrnet. Die Bevölkerung verhält sich durchaus entgegenkommend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

#### Der österreichische Vormarsch in Albanien.

##### Befehung von Mesio.

„Idea Nazionale“ meldet: Die Österreicher haben gestern früh mit starken Abteilungen Mesio besetzt. Sie sollen bereits bis zum Ismitfluß vorgezogen sein.

#### Vom Rückzug der serbisch-montenegrinischen

##### Heeresreste.

„Secolo“ meldet aus Rom: Die österreichischen Flieger folgen dem sich nach Mittel-Albanien zurückziehenden serbisch-montenegrinischen Heere über alle nach. Trotz des schlechten moralischen und physischen Zustandes der Kräfte geht der Rückzug geordnet vor sich, und der Plan der Österreicher, sie von der Küste abzuschneiden, wird wohl kaum in Erfüllung gehen.

#### Aufbruch in Süd-Albanien.

Die „Gazetta de Venezia“ meldet nach dem „Berl. Tagebl.“ aus Durazzo vom 19. Januar, infolge des Gerüchtes vom Herannahen der Österreicher sei ganz Süd-Albanien in Gärung, in Kavaja nehme die Bevölkerung eine drohende Haltung gegenüber den Italienern ein, in den Bezirken südlich Berat seien die toskischen Stämme in vollem Aufruhr. Sie hätten die Stadt Berat besetzt und eine provisorische Regierung eingerichtet. Alle Serben, deren man habhaft werden konnte, seien niedergemetzelt. Die überlebenden Serben suchten über Korica auf griechisches Gebiet zu entkommen. Die Verbindung nach Durazzo und Balona sei gefährdet.

#### General Wukotitsch hat sich gestellt.

Der montenegrinische General Wukotitsch, von dem die Ententeblätter behaupten, daß er den Kampf gegen die österreichisch-ungarischen Truppen fortsetze, hat sich, wie dem „B. T.“ aus Wien gemeldet wird, nebst zwei anderen Generalen dem k. u. k. Kommando in Danilowgrad gestellt.

#### Der kraftvolle österreichische Vorstoß

über Montenegro hinaus nach Albanien hinein wird, wie die Berliner „Germania“ meint, eine Wirkung haben, die unseren Feinden nicht gefallen kann.

#### Von zunehmender Erregung in Italien

wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet. Die Meldungen über die Absichten Italiens gehen auseinander.

#### Vom italienischen Expeditionskorps in Albanien.

Im Anschluß an den italienischen Ministerrat vom Mittwoch veröffentlichte, laut „Corriere della Sera“, die „Gazetta Ufficiale“ Mittwoch Abend ein Dekret des Reichsverweisers, dem zufolge dem Kommandanten des italienischen Expeditionskorps in Albanien der Oberbefehl über alle dort befindlichen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande übertragen wird. Der Oberkommandierende untersteht direkt dem Kriegsminister.

#### Vom König Nikita

kann nach Berliner Blättern als feststehend betrachtet werden, daß er durch starke italienische Einflüsse zur Abreise veranlaßt worden sei. Kronprinz Danilo soll seinem Vater erklärt haben, er wolle in die französische Armee eintreten. Die Thronfolge würde er gern seinem Bruder Mirko abtreten.

#### Die Truppen-Überführung nach Korfu.

Der serbische Ministerpräsident erklärte einem Vertreter des „Petit Parisien“, die Überführung der Serben von Albanien nach Korfu mache große Schwierigkeiten und gehe sehr langsam vor sich. Vorläufig konnten erst 12 000 Mann übergeführt werden.

„Secolo“ meldet aus Rom: Eine größere Anzahl von montenegrinischen Truppen befindet sich in Korfu, wohin noch weitere gebracht werden. Sie sollen nach der Reorganisation mit serbischen Truppen nach einem Balkan-Kriegsschauplatz geschickt werden.

### Der türkische Krieg.

#### Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 27. Januar mit: An der Front von Meschana ist der Feind in der Gegend von Helahis. Schwache Artillerie-Zweikämpfe mit Unterbrechungen. Bei Kut el Amara keine Veränderung. An der Kaukasusfront dauern im Zentrum zeitweise Artilleriekämpfe und Schärnkämpfe zwischen den Vorposten an. An der Dardanellenfront feierte am 25. Januar ein feindlicher Monitor etwa 30 Granaten in der Richtung auf Abdah, ohne eine Wirkung zu erzielen. Unsere Flieger warfen zwei Bomben gegen den Monitor, der das Feuer darauf einstellte und sich entfernte.

#### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 26. Januar heißt es ferner: Kaukasusfront: Wir erbeuteten ein Proviantamt der Türken mit großen Vorräten an Mehl, Brot, Zwieback, Fleischkonserven, Getreide und einer Herde Vieh.

#### Die Überlebenden des englischen Hilfskreuzers „Tara“.

Die britische Admiralität teilt mit, daß sie die Nachricht erhalten habe, daß 96 Überlebende des Hilfskreuzers „Tara“ sich in den Händen der Senussi befinden. Sie würden gut behandelt.

#### Weitere Kämpfe an der ägyptischen Westgrenze.

Reuters Büro meldet aus Kairo: Gestern wurden 4500 Araber, mit denen am 23. der Kampf begonnen hatte, drei Meilen zurückgetrieben. Unsere Verluste sind 26 Tote und 274 Verwundete. Der Feind verlor ungefähr 150 Tote und 500 Verwundete.

Ein anderes Telegramm besagt: Die Briten rückten am 22. von Matruh vor, um den Feind zu treffen, dessen Stellung durch Flieger ausgekundschaftet worden war. Regen und Sturm machte das Gelände für Transporte schwer zugänglich. Die Briten bivaltierten in der Nacht vom 22. bei Sir Shola und rückten morgens in zwei Kolonnen vor, die mit dem Feind ins Gesicht gerieten. Der Feind breitete sich an beiden Flügeln aus und trachtete, die britischen Klänken zu umfassen. Der Angriff wurde zurückgewiesen. Nach einem Gefecht von zwei Stunden wurde der Feind zwei Meilen hinter sein Lager von Hazalu (?), das gegen Mittag besetzt wurde, zurückgetrieben. Der Feind zog sich eilig nach Westen zurück. Die Briten bivaltierten drei Meilen westlich von Sir Shola, nachdem sie die Lagervorräte verbrannt hatten.

#### Die Ankunft eines japanischen Geschwaders im Sueskanal bevorstehend?

Der „Secolo“ schreibt, in römischen diplomatischen Kreisen werde die Nachricht von der baldigen Ankunft eines japanischen Geschwaders im Sueskanal immer noch besprochen. In den letzten Tagen sei ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen der Conflita und dem englischen sowie dem japanischen Botschafter erfolgt.

### Kaisers-Geburtstagsfeier.

#### Telegrammwechsel zwischen dem König von Bayern und dem Kaiser.

Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers hat folgender Telegrammwechsel zwischen dem König von Bayern und dem Kaiser stattgefunden:

München, 26. Januar 1916.

Seiner Majestät dem Kaiser.

Zum morgigen Tage, an dem Du zum zweiten Male im Felde Dein Geburtsfest begehit, bitte ich Dich, meine und meines Hauses innigste Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen. Unerbittlich fest steht unser Aller Entschluß, den schweren von übermächtigen Feinden aufgedrungenen Kampf durchzukämpfen bis zu einem siegreichen, Deutschlands Zukunft sichernden Ende. In dieser Entschlossenheit stehen ich und mein ganzes Volk auch in Deinem neuen Lebensjahre und allezeit treu zu Kaiser und Reich. Gott schütze Dich und Dein Haus; er führe Dich und die in harten, aber siegreichen Kämpfen gestählten deutschen und verbündeten Heere zu neuen entscheidenden Erfolgen.

Ludwig.

Seiner Majestät dem König von Bayern.

Empfange Meinen innigsten Dank für Deine freundlichen Glückwünsche zu Meinem Geburtstage. Im Vertrauen auf Gott, den Siegeswillen unserer heldenmütigen Truppen und die Opferwilligkeit des gesamten deutschen Volkes können wir mit Zuversicht dem siegreichen Ausgange des blutigsten Völkerringens aller Zeiten entgegensehen. Alle feindlichen Anschläge werden zerstreuen an der unerbittlichen Kraft und dem guten Gewissen, mit denen Deutschland im Verein mit seinen treuen Verbündeten den Kampf um seine Existenz, Ehre und Freiheit führt. Wilhelm.

#### Glückwunschtelegramm des Königs von Sachsen.

Der König von Sachsen hat Seiner Majestät dem Kaiser folgendes Telegramm geschickt:

S. M. dem Kaiser, Großes Hauptquartier.

Zu Deinem heutigen Geburtstage bitte ich Dich, meine besonders warmen und aufrichtigen Glückwünsche entgegenzunehmen. Dürften wir schon vor einem Jahre diesen Tag mit demütigstem Danke gegen Gott den Herrn begehen, der sich seit Beginn des gewaltigen Weltkrieges so wunderbar zu unserer gerechten Sache bekannt hatte, so launst Du heute wieder auf ein Lebensjahr zurückblickst, in dem des Herrn Gnade Dir in den schweren Aufgaben dieser ersten Zeit Tag für Tag zur Seite gestanden hat. Von Sieg zu Sieg sind unter Deiner obersten Leitung unsere tapferen Truppen vorwärtsgeschritten, während auch unsere bisherigen und neu hinzugekommenen Verbündeten herrliche Erfolge erzielungen haben. In der Heimat aber hat das gesamte Volk keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um den entschlossenen Willen zum Siege auch im wirtschaftlichen Kampf zu betätigen. Gott sei mit Dir auch in dem neuen Jahre mit seinem reichen Segen.

gez.: Friedrich August.

#### Antworttelegramm des Kaisers an den Hamburger Senat.

Auf ein an den Kaiser aus Anlaß seines Geburtstages gerichtetes Glückwunschtelegramm des Hamburger Senats ist die nachfolgende Antwort eingegangen:

Dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg danke ich herzlich für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Mit Gottes Hilfe sind bisher alle feindlichen Anschläge auf das deutsche Vaterland glücklich abgewendet worden. Mit frischer Zuversicht können wir der Zukunft entgegensehen, die den deutschen Waffen weitere Siege bis zum ehrenvollen und segensreichen Frieden bringen wolle.

#### Gnadenerlaß auch in Württemberg.

Anlaßlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers hat der König von Württemberg folgenden Gnadenerlaß gewährt: Ich will in dankbarer Erinnerung der von dem Heere in schweren Kämpfen errungenen Erfolge, auch anlaßlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppe, soweit mir das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen, sowie von Militärgerichten erkannten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil aus Gnade erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht überschreiten. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen die Personen sein, die 1. unter der Wirkung von ihren Strafen stehen, 2. seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben.

#### Die Feier in Berlin.

Aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers hatte die Reichshauptstadt reichsten Flaggenschmuck angelegt. Neben den staatlichen und kommunalen Dienstgebäuden zeigten auch die Privatgebäude in allen Stadtbezirken Festschmuck. Die Berliner und Charlottenburger Innungen feierten Kaisers Geburtstag durch eine Huldigung am Eiserne Hindenburg. Sie zogen mit ihren Bannern und Wahrzeichen unter klingendem Spiel an der Siegespforte nach dem Festplatz. Nach einer Ansprache des Obermeisters Schmidt wurde

an den Degen Hindenburgs ein Gedächtnisbild angebracht, woran sich eine allgemeine Hagelung durch die Handwerksmeister angeschlossen. In den Akademien und Schulen fanden Feste statt, im Lustgarten konzertierte der Koselische Bläserchor.

#### Die Feier in Dresden und München.

Wie aus Dresden gemeldet wird, fuhr König Friedrich August am Donnerstag Vormittag beim preussischen Gesandten Grafen von Schwerin vor, um anlaßlich des Geburtstages des Kaisers seine Glückwünsche zu übermitteln. Auch der Minister des Äußeren Graf Hylthum von Cassel sprach persönlich dem preussischen Gesandten seinen Glückwunsch aus. Mittags fand auf dem Theaterplatz in Gegenwart des Königs und der in Dresden weilenden königlichen Prinzen Paroleausgabe durch den stellvertretenden kommandierenden General von Breigern statt, bei welcher König Friedrich August ein dreimaliges Hurra auf Kaiser Wilhelm ausbrachte. Der König hat anlaßlich des Geburtstages des Kaisers einen Gnadenerlaß gewährt.

In sämtlichen Standorten Bayerns haben am Geburtstage des Kaisers militärische Wittgottesdienste stattgefunden. Dem Gottesdienst in der Münchener Michaels-Hofkirche wohnte das Königspaar mit den hier weilenden Prinzen und Prinzessinnen, das diplomatische Korps, die Herren des Hofes und zahlreiche Offiziere bei. Mittags fand in der Residenz Hoffest statt. Der Ministerpräsident Graf Hertling erschien am Vormittag in der preussischen Gesandtschaft und übermittelte dem Botschafter Freiherrn von Schoen Glückwünsche namens des Königs und der Staatsregierung, auch der Oberbürgermeister gratulierte persönlich. Die Stadt trug Flaggenschmuck.

#### In Wien

fand zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers im Schönbrunner Schloße Allerhöchste Tafel statt, zu der u. a. erschienen waren: Erzherzog Karl Franz Joseph, der deutsche Botschafter mit den Herren der Botschaft, Ministerpräsident Graf Stürgkh, Minister Baron Burian, Gemeinamer Finanzminister von Koerber, der ungarische Minister Freiherr Koszner, Kriegsminister Freiherr von Krobatin sowie sonstige Hofwärtenträger. Während der Tafel brachte Kaiser Franz Joseph einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus. Zur Rechten des Kaisers saß der Thronfolger, zur Linken der deutsche Botschafter. Der Kaiser hatte die Uniform des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. II mit den Abzeichen eines Generalfeldmarschalls angelegt, der Erzherzog-Thronfolger die Uniform des zweiten wiesbadischen Husaren-Regiments Nr. I. Nach aufgehobener Tafel hielt der Kaiser Cerule. Kaiser Franz Joseph, der sich des allerbesten Wohlseins erfreut, zeichnete den deutschen Botschafter und die Herren der deutschen Botschaft, sowie viele Teilnehmer durch Ansprachen aus.

An dem Festgottesdienst in der Wiener evangelischen Kirche nahmen teil: In Vertretung des Kaisers Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph, sowie Erzherzog Franz Saluator in der Uniform ihrer preussischen Regimenter, Erzherzog Karl Stephan in der deutschen Marineuniform, ferner der Minister des Äußeren Baron Burian, Kriegsminister von Krobatin, Ministerpräsident Graf Stürgkh mit den Mitgliedern des Kabinetts, Minister Freiherr von Koszner in Vertretung des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza, die höchsten Hof- und Staatswärtenträger. Nach dem Erscheinen des Erzherzog-Thronfolgers begann der Gottesdienst, wobei der Pfarrer Professor Zimmermann die Festpredigt hielt, die eine mächtige Wirkung ausübte. Die Stadt hatte bereits Mittwoch reichen Flaggenschmuck angelegt. Aus allen Teilen der Monarchie liegen Berichte über die festliche Begehung des Tages vor.

#### Die Wiener Blätter

begrüßen den Geburtstag des deutschen Kaisers als einen Festtag der österreichisch-ungarischen Monarchie. Sie stimmen in den jubelnden Gruß des deutschen Volkes ein, heben hervor, wie innig der Kaiser mit seinem Volke und seinen Verbündeten verschmolzen ist und betonen die festeste Bundes-treue des deutschen Kaisers sowie die unzerstörbare Waffenbrüderschaft. Sie bringen den Wunsch zum Ausdruck, daß es dem Kaiser gelingen möge, im nächsten Jahre seines Lebens einen echten und dauernden Frieden für die Mittelmächte zu erringen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar 1916.

— Konteradmiral Wilschke ist zum Vizeadmiral, die Kapitäne zur See Engelhard, Freiherr von Rössing, (Kurt) und von Ulfers sind zu Konteradmiralen befördert worden.

— Durch allerhöchsten Erlaß vom 27. Januar d. Js. ist für die Marine der Dienstgrad des Deckoffizierleutnants, Deckoffizierleutnants und Feldwebelleutnants geschaffen worden.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme eine Abänderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 und der Bekanntmachung über die Kartoffelverforgung vom 19. Oktober 1915, eine Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915

und der Entwurf einer Verordnung betreffend die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Aushilfsdüngern.

Stuttgart, 27. Jan. Freiherr von Gemmingen und Gemahlin haben dem Kriegsminister Hunderttausend Mark zur Verfügung gestellt, welche für Stipendien an kranke und verwundete aktive Offiziere des 13. Armeekorps behufs Vorbereitung auf einen anderen Beruf verwendet werden sollen.

### Zur Ernährungsfrage.

Die Verordnung betreffend Übersetzung der Kartoffelhöchstpreise. Die vom Reichsminister für den Handel, die Reichsstatistikstelle und bestimmten Kommunalverbänden erteilte Ermächtigung zur Übersetzung der bisherigen Kartoffelhöchstpreise hat am 27. d. Mts. auch die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Eine dementsprechende Verordnung ist am Donnerstag im Reichsgesetzblatt erschienen.

### Die sofortige Einführung von Stallhöchstpreisen für Schweine

wird der Nahrungsmittelausschuss des Deutschen Reichstages beantragen. In diesem Ausschuss sind die schwierigen Verhältnisse der Versorgung der Bevölkerung mit frischem Schweinefleisch eingehend besprochen worden. Man glaubt nicht, daß Einzelmaßnahmen, zum Beispiel im Gebiet der Würst- und Konservenherstellung, für sich allein zum Ziele führen können.

### Provinzialnachrichten.

Culm, 27. Januar. (Zur geregelten Versorgung des Kreises mit Schlachtschweinen.) Es ist festgestellt worden, daß in der letzten Zeit Schlachtschweine fast ausschließlich nach außerhalb geliefert worden sind. Der Landrat hat deshalb zunächst eine Abgabe von Arie und anderen Futtermitteln einstellen lassen und droht mit schärferen Maßnahmen, wenn nicht demnächst eine geordnete Versorgung der Kreise mit Schlachtschweinen eintritt.

Ronitz, 26. Januar. (Ein Raubüberfall und Todschlagsverjud) wurde heute nachmittags gegen 5 Uhr in dem Geschäftszimmer der Ronitzer Dr.-Krankentafel verübt. Das Geschäftszimmer der Krankentafel befindet sich in der Schützenstraße im Erdgeschoss eines Hauses, das man von der Straße aus hineinsehen kann. Als nachmittags der Rentant der Kasse, Herr Boed, auf kurze Zeit den Kassentraum verließ, drang eine Person in Frauenkleidung, vermutlich ein Mann, in das Zimmer und machte sich mit seinem mitgebrachten Handwerkzeug an dem Geldschrank zu schaffen. Der Rentant mußte mit einem längeren Fortbleiben des Rentanten gerechnet haben; denn er „arbeitete“ noch an dem Geldschrank, als Rentant Boed schon nach einigen Minuten zurückkehrte. Bei seinem Eintritt in den Kassentraum hülflos sich der Rentant auf den Kopf, wobei dieser fast bewußtlos zu Boden stürzte. Er konnte aber noch laut um Hilfe rufen. Die herbeieilenden Leute sahen noch, wie der Rentant aus dem Hause stürzte und davonlief. Sofort wurden Polizei und Staatsanwaltschaft benachrichtigt, die an Ort und Stelle die Unternehmung einleitete. Leider gelang es den Behörden bis zum Abend nicht, den Täter, der bei seiner eiligen Flucht mehrere Sachen zurückgelassen hatte, zu ermitteln. Rentant Boed ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich verletzt. — Hierzu wird uns vom 27. Januar noch ergänzend berichtet: Der Täter konnte leider auch heute noch nicht ermittelt werden. Der hiesige Erste Staatsanwalt erklärt bereits eine Befragung, in welcher der Täter genau beschrieben wird. Unter den Gegenständen, die der Verbrecher bei seiner Flucht im Kassentraum zurückgelassen hat, befinden sich zwanzig, zum größten Teil frisch ausgefeilte Schlüsselschlösser verschiedener Größe und Länge für Türschlösser sowie ein runder, an einem Ende in Form eines Weibchens ausgeprägter Eisenstab von 31 Zentimeter Länge und 22 Zentimeter Durchmesser. Das Befinden des verletzten Kassentranten ist den Umständen nach gut.

Tüchel, 27. Januar. (Ein seltenes Jubiläum.) Auf eine 47jährige Tätigkeit als Land- und Reichs-kassabehälter steht der Vertreter des Wahlkreises Tüchel-Ronitz, von Carlsthal-Thorn, zurück. Mitglied des Abgeordnetenhauses ist er seit dem Jahre 1876 und des Reichstages seit 1877. Eine Unterbrechung seiner parlamentarischen Tätigkeit fand in der Zeit von 1884 bis 1889 statt. Herr von Carlsthal ist Mitglied der polnischen Fraktionen.

Zoppot, 26. Januar. (Der umfangreiche Prozeß der Baronal-Gesellschaft gegen die Stadt Zoppot) wegen Zahlung des inabehaltenen Honoraranteils von 20 000 Mark für Fahrten gelegentlich der im Jahre 1913 veranstalteten Flugwoche ist endgültig zugunsten der Stadt Zoppot entschieden worden. Die Stadt hatte seinerzeit bekanntlich die Zahlung des Gesamthonorars verweigert, weil das geforderte Luftschiff den Anforderungen nicht entsprach und vor Ablauf der kontraktlich festgesetzten Frist seine Fertigkeiten erweisen mußte.

Polen, 27. Januar. (In den Ruhestand tritt zum 1. Mai d. Js. der Oberlandesgerichtsrat Geheimrat Justizrat Dr. Richard Voh hier.

### Kofalnachrichten.

Thorn, 28. Januar 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Schlachtfeldarzt Franz Glentke (Inf.-Regt. Nr. 141) aus Chrenau, Kreis Schwes.

(Das Eisenerz) erhielt: Leutnant Amin von Bismard (Inf.-Regt. 10), Sohn des Generaldirektors von Bismard-Antonhof in Posen. — Mit dem Eisenerz Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Hofschweizer Karl Steinlopp aus Marienburg; Kriegsfeldarzt Gustav Wenzler (Gren.-Regt. 5), Sohn des Marinewerkeleiters Wenzler in Danzig; Kriegsfeldarzt Kurt Weller aus Elbing; Wehrmann August Friedrich Nowak aus Marienburg-Kathhof; Lehrer, Landsturmmann Franz Mausolf; Dubiel, Kreis Marienwerber.

(Inf. 380); Musikleiter Alfred Sietz aus Lauenburg (Inf. 61); Schirmmeister Loewke (früher Fußart. 15).

(Personalveränderungen in der Armee.) Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: der Generalmajor von den Landen, Kommandant von Thorn, jetzt Kommandant von Modlin; zum Oberst befördert: der Oberleutnant Hertog, Führer des Feldart.-Regts. 81; der Charakter als Major haben erhalten: der Hauptmann Ostendorf der Landw.-Fußart. 1. Aufg. (5 Berlin), bisher im Inf.-Batt. des Fußart.-Regts. 11, der Hauptmann d. L. a. D. Edelbüttel (Thorn), zuletzt von der Landw.-Inf. 1. Aufg. (Tilsit), jetzt Bahnhofskommandant in Karshof bei Bromberg, der Rittmeister d. R. a. D. Fischer (Thorn), zuletzt von der Reserve des Inf.-Regts. 14, jetzt beim Pflanzgarten in Marienwerder; ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: Fhr. von Wrangel (5 Berlin), zuletzt Rittmeister und Eskadronchef im Inf.-Regt. 4, jetzt Kommandant der mobilen Etappen-Kommandantur des 5. Armeekorps; zu Hauptleuten befördert: die Oberleutnants Fhr. von Rittsch, d. R. des Feldart.-Regts. 82 (Posen), jetzt beim Stabe der 6. gem. Landw.-Inf.-Brigade, Kreis Oberleutnant a. D. (1 Königsberg), zuletzt Leutnant im Fußart.-Regt. 11, jetzt im Inf.-Fußart.-Regt. 1; zu Oberleutnants befördert: die Leutnants Nowak, Borstich im Inf.-Regt. 61, Kohlschörfer im Inf.-Regt. 176, Thimann in der Inf.-Gew.-Abt. 4, Zimmer, Coelle in der Inf.-Gew.-Abt. 5; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Fähnriche Ristow, Schulz (Pillnitz), Gribowski, Höfel im Inf.-Regt. 176; zu Leutnants d. R. befördert: cand. math. Alfred Graetich, Vizelfeldwebel im Inf.-Regt. 42, Sohn des Bahnhofsverwalters Graetich in Thorn; Moder, Vizewachmeister Gamm (Thorn) im Feldart.-Regt. 93, die Offiziersaspiranten Fome (Marienburg) des Pion.-Batts. 17, jetzt beim Pion.-Ersatz-Batt. 17, Meynaber (Danzig) des Pion.-Batts. 17, jetzt in der 1. Feldkomp. dieses Batts.; zum Fähnrich befördert: der Unteroffizier Wüthner im Inf.-Regt. 176; den Charakter als Generaloberarzt hat erhalten: der Oberstabsarzt a. D. Dr. Boldt, zuletzt Regts.-Arzt des Inf.-Regts. 176, jetzt Chefarzt des Reserve-Lazarets I Altona.

(Die Rote Kreuz-Medaille) zweiter Klasse wurde verliehen: der Oberin Helene von Volkenstein in Klein Starzin, der Frau Helene von Polshmann in Zoppot, der Frau Rentnerin Minna Antelen in Dirschau. — Die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse haben erhalten: die Schwestern Hedwig Wismann und Auguste Wallrach in Schwes, Frau Bankdirektorin Magda Wobell in Thorn, die Diakonissen: Anna Hinz in Schwes, Karoline Reitin in Graudenz, Mathilde Kromele in Strassburg, Maria Woggenroth in Gollub, Eulalia Glapen in Graudenz, Anna Krüger in Culm, Frau Rentnerin Frieda Welde in Culmsee, die Schwestern Ida Neubert, Gertrud Golla und Luise Brödel in Culm, die Diakonissen: Ernestine Peitsch in Culmsee, Antonie Mett in Briesen, Olga Carnath in Culm, Johanna Dehlschläger in Graudenz, die Schwestern: Elly Müller, Rosa Kubr, Klara Dobi, Elisabeth Fechner, Margarete Kunow, Amalie Dreher, Marta Hofmann, Paula Doehler, Maria Gottschling, Elfriede Hoffmann, Elisabeth Belling, Emma Ruffow, Margarete Wunich, Emma Müller, Anna Maurer, Selma Spanuth, Joh. Josef, Marie Raulich, Marta Kosmad, sämtlich in Graudenz, Frau Gräfin Clairon d'Haussonville in Zoppot, Imelda Natulski, Elfriede Wendler, Auguste Behr, Vina Krauß, Anna Finselberger, Alwine Leske, Elise Hofer, sämtlich in Thorn; Amalie Suhr in Graudenz, Ida Ebner in Marienburg, Frau Oberamtmann Emma Lewandowski in Subtau, Emma Majewski in Strassburg.

(Eine Befandnahme von Rohzucker) ist vom Reichsminister durch Bekanntmachung vom 25. Januar 1916 für den 1. Februar 1916 angeordnet worden. Hiernach hat derjenige, welcher Rohzucker am 1. Februar in Gewahrsam hat, die vorhandenen Mengen der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin anzugeben. Die Anzeigen sind bis zum 3. Februar abzugeben. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die insgesamt weniger als 100 Doppelzentner betragen, und nicht auf solche, die sich im Gewahrsam einer Rohzuckerfabrik oder einer Verarbeitungsfabrik befinden.

(Nagelkarten) Wir weisen darauf hin, daß Nagelkarten noch zu haben sind im Rathaus, Zimmer 19 und beim Kassellan, ferner in den Cafés und Hotels.

(Sammlung alten Zeitungspapiers.) Wie uns der Kreisverein vom Rote Kreuz Thorn Stadt mitteilt, ist für Thorn die Zusendung von Zeitungspapier vorderhand noch nicht erwünscht. Es wird in nächster Zeit eine diesbezügliche Befandnahme ergehen. (Thorner Stadtheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen wird zu ermäßigten Preisen „Dithella“ wiederholt; Sonntag Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen zum 4. male „Preciosa“ in Szene, abends zum 2. male „Wir die Alten Jungen“, das gestern einen durchschlagenden Erfolg errang. Dienstag wird zum 7. male „Die Prinzessin vom Nil“ gegeben.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute vier Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein kleiner Geldbetrag, ein Infanteriefeld und ein Handbuch.

(Das Hochwasser der Weichsel) ist bei Krakau über Nacht bedeutend gefallen. Nachdem der Wasserstand bis — 88 zentimeter war, wurde gestern früh ein Fallen des Wassers bis — 112 Zentimeter am Pegel festgestellt.

### Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Sammelstelle Norddeutsche Kreditanstalt Thorn (Ergebnis des Opfertages am 29. August 1915) 25 220,75 Mark, Ungenannt 15 Mark. — Hausammlung zur Kaisergeburtstagspende: Frau Graf (Bezirk 2) 162,55 Mk., Frau Passotta (Bezirk 26) 284 Mark, Frau Held (Bezirk 28) 230 Mark, Frau Oberbürgermeister Halle (Bezirk 17) 158,35 Mark, Frau Stephan (Bezirk 5) 134,10 Mark, Frau Wronsohn (Bezirk 14) 482 Mark, Frau Milewski (Bezirk 24) 384,20 Mk., Frau Schloßwerder (Bezirk 10) 327 Mark, Frau Passotta (Bezirk 26) 5 Mark, Frau Uff (Bezirk 29) 60,65 Mark; Rabbiner Dr. Rosenfeld, Kaisergeburtstagspende für 80 Nägel bei Kastellan Köppler, 40 Mark, zusammen 27 503,80 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 83 677,44 Mk. Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

### Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Stämmlich „Gromin“, Neustädtischer Markt, 1 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 21 128,77 Mark, 1 Dollar und 5 Kopfen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Erlös der 31 Rubel 75 Kopfen 47,63 Mark, Südnach Frau Friedrich gegen Frau Pogrzeba, durch Schiedsrichter C. Bora 3 Mark, zusammen 50,63 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 19 516,63 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

### Sammlung für die notleidenden Polen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: A. Siudowski 20 Mark, Leopold Müller 5 Mark, zusammen 25 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 102 Mark.

### Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Vaterl. Frauenverein Thorn-Moder 30 Paar Strümpfe; Landwehrverein 25 Mark.

### Wissenschaft und Kunst.

Ein neuer Ritter des Ordens Pour le mérite. Der Kaiser hat den ordentlichen Professor der Rechte an der Universität Leipzig, königl. sächs. Geh. Rat Dr. Rudolf Sohm nach erfolgter Wahl zum stimmberechtigten Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt. Der ausgezeichnete Rechtsgelehrte nimmt damit die durch den Tod Heinrich Brunners freigewordene Stelle im Ordenskapitel ein. Rudolf Sohm gehört zu den gelehrtesten deutschen Juristen unserer Zeit. Er ist ordentliches Mitglied der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der Akademien von München und Brüssel, Ehrendoktor der Universitäten Königsberg, Leipzig und Osnabrück. Seine „Institutionen des römischen Rechts“ sind in vierzehn, die „Kirchengeschichte im Grundriß“ in siebenzehn Auflagen verbreitet. Von 1891 bis 1896 gehörte er dem zweiten Ausschuss für die Ausarbeitung des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches an und vertrat den Entwurf wiederholt als Bundesratskommissar bei den Beratungen im Reichstag.

Professor Dr. Adolf Wagner, der berühmte Berliner Nationalökonom, tritt mit Ablauf des Semesters von seinem Lehramt an der Berliner Universität zurück, an der er volle 40 Jahre gewirkt hat.

### Mannigfaltiges.

(Schwerer Unfall eines Militärflygers.) Der bekannte sächsische Flieger Eburad Böhme, der kürzlich, wie im Generalstabsbericht erwähnt, drei feindliche Flieger abgeschossen hat, ist im Elßa tödlich abgestürzt.

### Letzte Nachrichten.

Der Zwischenfall in Lausanne.

Bern, 27. Jan. Zum Zwischenfall in Lausanne wird gemeldet: Als sich am Mittag vor dem Konsulat eine Ansammlung bildete, wurden sofort 20 Polizisten herbeigerufen, denen es jedoch nicht gelang, die am Mittag sehr belebte Straße zu räumen. In diesem Augenblick sah ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum die Flagge herunter. Heute Nachmittag begab sich eine Abordnung des Staatsrats und des Gemeinderates von Lausanne in das deutsche Konsulat, um das Bedauern über den Zwischenfall auszusprechen.

Die englische Arbeiterkonferenz für die Militärbill, aber gegen die Dienstpflicht.

London, 27. Jan. In der Arbeiterkonferenz in Bristol wurde eine Resolution gegen die Dienstpflicht mit 1796 000 gegen 219 000 Stimmen angenommen. Diese Abstimmung kann nach Ansicht einiger Kreise zu allgemeinen Wahlen führen, deren Resultat eine überwältigende Mehrheit zugunsten der militärischen Maßregeln der Regierung sein würde. Eine Resolution, wonach die Konferenz für die Verwerfung der Militärbill ist, wurde abgelehnt. Die Lage scheint so zu sein, daß die Konferenz zwar ihrer Mitgliedschaft des Zwangsprinzips noch immer Ausdruck gibt, aber bereit ist, sich mit der gegenwärtigen Lage abzufinden.

Die Thronrede zum Schluß der englischen Parlamentssession.

London, 27. Jan. Die Parlamentssession wurde geschlossen. In der Thronrede wird gesagt: 18 Monate stehen meine Flotte und meine Armee zusammen mit den tapferen Verbündeten Englands im Kampf um die gemeinsame Freiheit und das öffentliche Recht Europas gegen die unmotivierten Angriffe des Feindes. Ich unterstütze die Anstrengungen meines Volkes dabei und über See, unsere Flagge zum schließlichen und entscheidenden Siege zu führen. Ich danke Ihnen für die Freigebigkeit, mit der Sie für die schweren

Anforderungen des Krieges Vorsorge getroffen haben, in diesem Kampfe, der uns auszuweichen wurde von Jenen, welche die Freiheit und Verträge, die wir heilig halten, leicht nehmen. Wir werden unsere Waffen nicht niederlegen, bis wir der Sache, die die Zukunft, die Zivilisation auf ihrer Seite hat, zum Triumph verholfen haben. Ich verlasse mich voller Vertrauen auf die lokalen vereinigten Anstrengungen aller meiner Untertanen, die mich niemals im Stich gelassen haben. Ich bete, daß der allmächtige Gott uns seinen Segen gibt.

### Die Verhandlungen über den „Lusitania“-Fall.

New York, 27. Jan. „New York Sun“ meldet aus Washington, daß die Diplomaten hervorheben, es sei nicht anzunehmen, daß die Verhandlungen über den „Lusitania“-Fall scheitern könnten, da die beiden Länder schon ein Einverständnis über so wichtige Punkte erzielt hätten.

Der Protest der Neutralen über die Beschlagnahme der Brief- und Paketpost.

New York, 27. Jan. Ein Telegramm der „Eveningpost“ aus Washington besagt: England antwortete auf Amerikas Protest gegen die Beschlagnahme der Brief- und Paketpost mit der Erklärung, es werde augenblicklich mit den Alliierten über diese Frage verhandeln. Der Zwischenfall hat dazu beigetragen, die hier herrschende Erregung über die britische Gleichgültigkeit gegenüber früher anerkannten Rechten des internationalen Rechtes zu steigern. — „Sun“ meldet aus Washington, daß der schwedische Gesandte mit Lansing über die Beschlagnahme der Post konferiert habe.

### Berliner Börse.

Nach der gestrigen Abschwächung trat heute allgemein eine Erholung der Kurse ein, von der besonders einige Werte der Nahrungsmittel- und Maschinenindustrie Nutzen ziehen konnten. Von Montanwerten waren sächsische Werte mehr beachtet. Rentenwerte waren weniger verändert. Österreichisch-ungarische Renten waren etwas mehr gefragt. Mit Interesse sehen alle Börsenteile der heute erstmalig erfolgenden amtlichen Festlegung der Devisennotierungen entgegen.

Danzig, 28. Januar. Ankl. Getreidebericht. Zufuhr Roggen 30, Weizen 15 Tonnen.

Amsterdam, 27. Januar. Scheid auf Berlin 42,20 London 110,71, Paris 34,65, Wien 28,25. Feit, Industrie werte schwach.

Amsterdam, 27. Januar. Santos-Kaffee stetig, per Januar 54 1/2, per März 54 1/2, per Mai 49. — Belial per März 45 1/2.

Chicago, 26. 1. Weizen, per Mai 126 1/2. Weizen, per Mai 144 1/2. Weizen, per Mai 144 1/2.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. Januar, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 776,5 mm.  
Wasserstand der Weichsel: 4,12 Meter.  
Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.  
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.  
Som 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Celsius, niedrigste — 3 Grad Celsius.

### Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voranschlägliche Witterung für Samstag den 29. Januar: neblig, teils aufhellend, leichter Frost.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (4. n. Ep.) den 30. Januar 1916.  
Allstädtliche evang. Kirche, Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst, Prediger Jacob. Thorn, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Besuche, Abends 6 Uhr: Gottesdienst, Prediger Vic. Freytag, Kollekte für die kirchl. Armenpflege. — Freitag den 4. Februar Kriegsgedenkstunde.  
Neustädtliche evang. Kirche, Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst, Superintendent Bauske.  
Garrison-Kirche, Thorn, 9 Uhr: Gottesdienst, Festgottesdienst, Prediger Bauske. Thorn, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst, Festgottesdienst, Prediger Hohmann. Thorn, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Festgottesdienst, Prediger Bauske. Amst. woch: Festgottesdienst, Prediger Hohmann.  
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße), Thorn, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Prediger Reind. Abends 6 Uhr: Kirchenschatz, Vortrag, Pastor Wohlgemuth.  
Reformierte Kirche, Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst, Prediger Voh.  
St. Georgenkirche, Thorn, 9 1/2, Gottesdienst, Prediger Seuer. Thorn, 11 1/2, Uhr: Kindergottesdienst, Derselbe. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst, Prediger Joch.  
Evangel. Kirchengemeinde Rudat-Stewen, Thorn, 9 1/2, Uhr: Belegottesdienst.  
Evangel. Gemeinde Gramsch, Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst in Gramsch.  
Evangel. Kirchengemeinde Dittschin, Thorn, Mittags 9 Uhr: Predigtgottesdienst in Sachsendorf, Mittags 12 Uhr: Predigtgottesdienst in Dittschin, Prediger Schönnen.  
Evangel. Kirchengemeinde Gurske, Thorn, 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst, Prediger Bauske.  
Evangel. Gemeinde Kullau-Görschan, Thorn, Mittags 10 Uhr: Gottesdienst in Görschan, Besuche und heil. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Dittschin, Prediger Hillmann.  
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Wösendorf, Thorn, 9 Uhr in Penjar: Gottesdienst, Thorn, 11 Uhr in Gr. Wösendorf: Gottesdienst, Prediger Prinz.  
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße, Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst, Prediger Hinge. Nachm. 2 1/2, Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Prediger Hinge. Nachm. 8 Uhr: Kaisers-Geburtstagsfeier im Jugendverein.  
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moder, Bergstr. 57, Thorn, 10 Uhr: Predigt, Thorn, 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt, Nachm. 5 1/2, Uhr: Jugendverein. — Donnerstag d. 3. 2. 16 abends 8 1/2, Uhr: Bibelfunde, Prediger Bauske.





# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Politische Tageschau.

### Die Übersicht der Ergebnisse der Einkommensteuerveranlagung für 1915

Ist dem Abgeordnetenhaus soeben zugegangen. Im Gegensatz zu den früheren Berichten hat sich der Finanzminister diesmal mit Rücksicht auf die Kriegszeit lediglich auf ein kurzes Tabellenwerk beschränkt, ohne die speziellen Nachweise für die Veränderungen bei den einzelnen Steuer- und Einkommensteuer zu veröffentlichen. Wir entnehmen daraus, daß die Personenstandsaufnahme für das Jahr 1915 eine Seelenzahl von 41 036 081 und eine Zahl von 7 300 616 Zensuren ergeben hat. Das Veranlagungssoll bei physischen und nichtphysischen Personen zusammengenommen betrug rund 365,4 Millionen Mark, der Gesamtjahresbetrag der angelegten Steuerzuschläge 61 Millionen Mark, der Gesamtjahresbetrag der zu erhebenden Steuer einschließlich der Zuschläge 420,94 Millionen Mark. Diese letztere Summe ist um 21,85 Millionen geringer als im Vorjahre, und zwar fallen von diesem Minus 14 Millionen Mark auf die Städte.

### Eine deutschfeindliche Kundgebung in Lausanne.

Aus Bern wird vom Donnerstag gemeldet: Heute Mittag wurden in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers geflaggt hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern, verstärkt durch Passanten, sammelten sich unter den Fenstern des Konsulats. Es wurden Rufe laut wie „Nehmen Sie die Banner weg, hissen Sie die Schweizer Flagge“. Trotz der Anstrengungen mehrerer Polizisten gelang es einem Manifestanten, die Fahne herunterzureißen. Von der Polizei wurde die Fahne in das Regierungsgebäude gebracht. — Die Schweizer Regierung macht darüber folgende Mitteilung: In einer heute Nachmittags abgehaltenen Extraführung hat der Bundesrat Kenntnis genommen von dem sehr bedauerlichen Vorkommnis. Der Bundesrat hat beschlossen, den Chef des politischen Departements zu beauftragen, dem deutschen Gesandten das lebhafteste Bedauern auszusprechen. Zu gleicher Zeit wurde der Schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt, dem tiefen Bedauern der Schweizer Regierung Ausdruck zu geben. Die Bundesbehörden haben Maßnahmen ergriffen zur Anstellung einer strengen Untersuchung. Es wurde verfügt, daß die Konsulatsflagge von neuem gehißt und beschützt werde.

### Der Papst

empfangt am Donnerstag den Kardinal Mercier in einer langen Audienz. — „Osservatore Romano“ schreibt: Mit der Verwirklichung

des päpstlichen Vorschlages, in der Schweiz verwundete und kranke Kriegsgefangene unterzubringen, ist begonnen worden. Der preussische Gesandte beim Vatikan hat dem Kardinalsekretär Gaspari mitgeteilt, daß 100 deutsche und 100 französische Kriegsgefangene in den Krankenhäusern von Davos und Vevey untergebracht worden sind.

### Schleppende Zeichnungen auf die italienische Kriegsanleihe.

Da offenbar das Zeichnungsergebnis auf die neue 5prozentige italienische Staatsanleihe, die zum Kurse von 97½ Prozent gegenwärtig zur Zeichnung gelangt, recht ungünstig ist, hat die italienische Regierung bereits jetzt, wie aus Rom telegraphiert wird, eine Erweiterung der Zeichnungszeit beschlossen, und zwar für Zeichnungen im Inland vom 10. Februar bis zum 1. März und für Zeichnungen im Ausland und in den Kolonien bis zum 1. Mai. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß Zeichnungen im Inland, die bis zum 31. Januar dieses Jahres einlaufen, und solche vom Ausland oder aus den Kolonien, die bis 16. Februar erfolgen, keine laufenden Zinsen zu zahlen haben, während der Zinsgenuß der neuen Anleihe vom 1. Januar dieses Jahres an geht.

### Munitionsmangel in Italien.

Wie „Avanti“ aus Rom meldet, läßt die Munitionserzeugung in Italien wegen Maschinenmangels zu wünschen übrig. Bis zum Ausbruch des Krieges habe Deutschland drei Viertel aller Munitionsmaschinen geliefert, Amerika den Rest. Nun bleiben die deutschen Maschinen aus, während die Amerikaner es vorziehen, Patronen statt der Maschinen zu liefern. Vor dem Kriege hätten tausend Patronen ungefähr 110 Lire gekostet, jetzt müsse man an Amerika 250 Lire zahlen.

### Eine belgische Erwiderungsschrift auf das deutsche Weisbuch.

Aus Havre wird gemeldet: Die belgische Regierung hat eine Erwiderung auf das deutsche Weisbuch fertiggestellt, in welchem sie die deutschen Anklagen gegen die Haltung der Bevölkerung gegenüber den deutschen Truppen zurückweist; die Erwiderung legt „unwiderleglich“ dar, daß die Zeugnisse der deutschen Offiziere nach den Bedürfnissen der Beweisführung erdacht seien. Die etwa 500 Seiten umfassende Erwiderungsschrift wird auch viele bisher nicht veröffentlichte Dokumente bringen.

### Telegrammwechsel zwischen dem König von Montenegro und dem Präsidenten Poincaré.

Der König von Montenegro übermittelte dem Präsidenten Poincaré telegraphisch seinen

Dank und die Versicherung seiner unveränderlichen Ergebenheit. Poincaré antwortete, daß Frankreich der königlichen Familie Gastfreundschaft gewähren wolle, bis zu dem Augenblick, da der Sieg der Alliierten die ihnen verbündeten Völker befreien werde.

### Die französische Presse über Schweden.

In Besprechung der Verhandlungen des schwedischen Reichstages weist der Pariser „Temps“ darauf hin, daß der König schon in der Thronrede unterlassen habe, von den guten Beziehungen zu den anderen Mächten zu sprechen. Das Blatt stellt fest, daß die Wagschale in Schweden mehr zur deutschen Seite neige. — „Journal“ gibt zu, daß die Lage Schwedens besonders heikel sei. — „Petit Parisien“ will die Worte des Königs bis auf weiteres nicht als eine Drohung ansehen.

### Eine Blockade-Rede Greys.

Im englischen Unterhause wurde der Blockade-Antrag verhandelt. Grey verlangte „effektive Blockade“, doch war durch seine Rede deutlich die Angst vor den Neutralen durchgehört. Die schwedische energische Sprache hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Zum Schluß schloß Greys in grellen Farben den Unterschied zwischen Deutschlands und Englands Haltung den Neutralen gegenüber und sagte: „Wenn es jemals einen Krieg gegeben habe, in dem, wie von uns und unsern Verbündeten die Rechte der Kriegführenden so gründlich zur Geltung gebracht wurden, so ist es dieser Krieg.“ — Es ist wohl nicht nötig, auf eine Rede einzugehen, die solch törichten Schluß hat.

### Die deutsche und die englische Flotte.

Im englischen Unterhause hatte ein Mitglied angefragt, ob die englische Flotte jeder Entwicklung der deutschen Flotte begegnen könne. Marineminister Balfour entgegnete, was Deutschland auf dem Gebiete des Schiffbaues schafft, könne nur vermutet werden. Zweifellos war Deutschland im Laufe des Krieges imstande, den Bau größerer Schiffe mit mächtiger Bewaffnung zu beginnen, vielleicht sogar zu vollenden. Die Presse enthält Mitteilungen über 17-Zollgeschütze. Uns fehlt der Beweis, daß sie bestehen. Was die Bereitschaft der englischen Flotte betrifft, so wird, fuhr Balfour fort, auf allen Staats- und Privatwerken in England und in den Mittelmeerhäfen mit Aufwand äußerster Kräfte an Neubauten und Reparaturen für England und seine Verbündeten gearbeitet. Unsere Bereitschaft hat also die Möglichkeitsgrenze erreicht, nur könnten wir noch den Typ unserer Schiffe ändern. Es ist jedoch nichts geschahen, was unserer Admiralität das Recht geben könnte zu der Meinung, daß irgend ein ernsthafter Fehler in der Wahl der verschiede-

nen Schiffstypen, deren Bau jetzt im Gange ist, gemacht wurde.

### Die Kosten der vermehrten englischen Küftung.

Der liberale Abgeordnete King wird im englischen Unterhause den Schatzkanzler fragen, ob das Schatzamt einen Anschlag der vermehrten Kosten infolge der bereits stattgefundenen oder geplanten Vermehrung des Heeres und der Flotte erhalten und angenommen habe, und ob er erklären könne, daß die Finanzlage des Landes diese Vermehrung für eine Periode aushalten könne, die notwendig sein würde, um den Sieg für die Alliierten zu erringen. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ bemerkt dazu, daß das dieselbe Frage sei, die die Minister McKenna und Runciman kürzlich im Kabinett gestellt hatten. Die Tatsache, daß beide Minister im Kabinett geblieben sind, beweise, daß diese Frage sich in einem vorgeschrittenen Stadium befinde, aber in gut unterrichteten Kreisen bezweifle man, daß bereits eine bindende Entscheidung erzielt worden sei.

### Die Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei

wurde am Mittwoch in Bristol eröffnet. Der Abgeordnete Anderson führte den Vorschlag und sagte, das Volk könne unmöglich an einem langwierigen Kriege teilnehmen, gleichviel, was das ursprüngliche Ziel des Krieges war, ohne Gefahr zu laufen, einer Reaktion anheimzufallen. Die Arbeiterpartei müsse dieser Gefahr vorbeugen, indem sie auf einen wirklichen, dauernden, ehrenvollen Frieden hinarbeite. Militarismus und Demokratie verträgen sich nicht; jede militärische Dienstpflicht bringe die Gefahr einer industriellen Dienstpflicht mit sich. Wenn von den Männern gefordert wird, ihr Leben zum Opfer zu bringen, so müssen auch Kapital und Landbesitz zur Verfügung stehen und aus diesen Mitteln muß ein Teil zur Belohnung der Helden der Schlachtfelder bereitgehalten werden. Anderson ermahnte die Arbeiter in die Zukunft zu schauen und eine der schlimmsten Folgen des Krieges abzuwehren. Die Vertreter der Hafenarbeiter brachten eine Resolution ein, worin die Konferenz der Regierung verpflichtet, sie in der wirksamen Fortführung des Krieges zu unterstützen. Ramsay MacDonald, der mit laudem Beifall empfangen wurde, sagte, die Resolution käme zu spät und zugleich zu früh. Niemand wünsche den Sieg Deutschlands, aber man müsse untersuchen, wie England in die heutige tolle Wirtschaft hineingeraten sei. Er trat für ein künftiges Zusammenarbeiten ein. Die Konferenz nahm mit 1502 000 gegen 602 000 Stimmen folgende Resolution an: Die Konfe-

## Chorner Kriegsplauderei.

LXX.

Einen Gruß aus der Friedenszeit erhielten wir am Montag. In den Straßen erklang wie einst die alte Drehorgel und erinnerte an den früheren „musikalischen Montag“, der ja allerdings eine recht verschiedene Würdigung in unserer Bevölkerung gefunden hatte. Diesmal erfreute sich der blinde Veiermann allgemeiner Sympathie. Die Kinder, die in Friedenszeiten achlos an der gewohnten Erscheinung vorbeizogen, umstanden in großen Scharen den „Künstler“ und begleiteten ihn bei seinem Rundgange durch die Straßen. Ist dies Wiedererwachen der musikalischen Montage auch eine unbedeutende Tatsache, so liefert sie doch den Beweis, daß trotz der langen Dauer des Krieges das Leben immer mehr und mehr die Formen der Friedensjahre annimmt. Eine kleine Ausnahme macht nur der große Andrang des Publikums zu der städtischen Verkaufsstelle für Fleisch in der Coppernitsstraße. Früher hatte man dasselbe Bild in der Windstraße. Viele Käufer finden sich schon stundenlang vor der Öffnung des Geschäfts ein und harren geduldig, bis sich die Türe aufstut. Daß der Laden nicht auf einmal gestürzt wird, dafür sorgt die Polizei, die stets da ist und für die nötige Ordnung sorgt. Der Andrang hat keineswegs seinen Grund darin, daß in den Fleischläden Mangel an Fleischwaren herrscht; er ist nur ein Beweis, daß der Magistrat einwandfreie Ware zu annehmbaren Preisen verkauft.

„Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden; denn unser Beginnen ist groß und nicht gering die Zahl und Mittel unserer Feinde.“ So hieß es in dem „Ausruf an mein Volk“ im Jahre 1813. Diese Worte treffen auch in der jetzigen Zeit voll und ganz zu. Große Opfer sind nicht nur gefordert, sondern auch von allen Ständen gern gebracht worden; aber noch sind wir nicht an

Ziele. Da der Krieg die Einnahmen des Staates auf verschiedenen Gebieten erheblich verringert hat, so soll die Einkünfte durch Einführung neuer Steuern wettgemacht werden. Eine Frucht des Krieges ist die Kriegsgewinnsteuer. Wesentliche Bedenken gegen diese Steuer sind von keiner Seite erhoben worden. Sie entspricht, wie kaum eine andere, dem gesunden Rechtsgefühl des Volkes. Man sagt sich mit Recht: warum sollen in einer Zeit, wo die Mehrzahl der Bevölkerung trotz größerer Teuerung ein geringeres Einkommen hat, einzelne Personen oder Gesellschaften Gewinne einheimen, die sie in Friedenszeiten niemals gehabt hätten! Es ist darum nur billig, daß sie von dem Verdienste, der ihnen, wenn auch vermöge ihrer Intelligenz und, wie in Industrie und Handwerk, durch größere Kraftanstrengung und im Handel durch vermehrtes Risiko zugefallen ist, einen angemessenen Teil an den Staat zurückgeben. Die Durchführung der Steuer wird ja erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden haben; doch dürfte es bei gutem Willen auf beiden Seiten gelingen, eine möglichst gerechte Besteuerung der Kriegsgewinne zu finden. Weniger angenehm werden die anderen Steuern empfunden werden. Die Raucher werden von der erhöhten Tabaksteuer nicht sonderlich erbaut sein. Aber ein Volk, das die Blüte seiner Mannschaft ins Feld schickt, das ohne Murren die Wehrsteuer auf sich genommen hat, das sich, je länger der Krieg dauert, desto lebhafter an der Zeichnung der Kriegsanleihen beteiligt und gern und freudig immer wieder zur Kriegswohlfahrtspflege beisteuert: dies Volk wird auch vor den neuen patriotischen Pflichten nicht zurückweichen.

Da die Verhältnisse auf dem Balkan noch immer vor den anderen Kriegsschauplätzen das Hauptinteresse in Anspruch nehmen, so war der am Montag gehaltene Vortrag des Professors Dr. Buchholz über die „Lösung des Balkanproblems“ recht zeitgemäß. Schon in dem Zeitalter Bismarcks

war der Balkan der Wetterwinkel Europas, von wo aus jederzeit das Unwetter über Abend- und Morgenland heraufziehen konnte. Die ersten Entladungen beschränkten sich auf die Türkei und die christlichen Balkanstaaten; aber unverrückbar hielt Rußland an dem Ziele fest, durch Besetzung Konstantinopels und der Meerengen sich den Zugang zum Weltmeer zu verschaffen. Der Weg konnte nur über die Trümmer des türkischen Reiches führen. Und da wohl zu erwarten war, daß die Mittelmächte sich nicht gutwillig den Zugang zum Morgenlande würden verstopfen lassen, so mußten sie gleichfalls vernichtet werden. Hierin begegneten sich die Absichten Rußlands und Englands, da letzteres das aufstrebende Deutschland vom Wettbewerb auf dem Weltmarkte ausschalten wollte. Andererseits war aber dem britischen Eigennutz der Gedanke unerträglich, eine wichtige Wasserstraße einem anderen Volke ganz allein zu überlassen. Aus diesen widerstrebenden Interessen entstand der famose Geheimvertrag, wonach Rußland Konstantinopel und das Ufergelände der Dardanellen besetzen, England die im Marmarameere liegenden und die der Einfahrt zu den Dardanellen vorgelagerten Inseln erhalten sollte. Damit hätte es England immer in der Hand gehabt, bei einem Streitfalle seinem früheren Bundesgenossen die Straße zu versperren. Bei diesem Geheimvertrage war Frankreich garnicht berücksichtigt. Umso weniger verständlich ist es, daß gerade die Franzosen sich für das später so kläglich geendete Dardanellen-Unternehmen so sehr ins Zeug legten. Ebenso unklar ist ihr Festhalten in Saloniki, das die nächstern Engländer bereits aufgeben wollten, da sie andere Sorgen haben. Da die Franzosen auf dem Balkan nichts zu hoffen haben, so scheint wirklich nur ihr krankhafter Ehrgeiz sie noch an dem verlorenen Posten festzuhalten. Ein Franzose kann eine Niederlage nie offen einsehen. Darum wurde von jeher hinter jedem Mißerfolg immer

nur Verrat gemittelt. An seiner Eitelkeit wird Frankreich zugrunde gehen. — Schon der oben erwähnte Geheimvertrag zeigt deutlich, daß selbst bei einem Siege des Bierverbandes über die Türkei das Balkanproblem keineswegs gelöst worden wäre. Die Reibungsfläche zwischen England und Rußland war bereits da. Sodann waren die Interessen der beiden Mächte mit den Adriatischen Italiens garnicht zu versöhnen. Und aber das Maß der Verwirrung vollzumachen, verlangte Rußland von Rumänien und Bulgarien das Küstengebiet am Schwarzen Meere. Diese Balkanstaaten wären dann völlig vom Meere abgedrängt und der russischen Willkür auf Gnade und Ungnade ausgeliefert gewesen. Die Lösung des Balkanproblems hat nun Bulgarien in die Hand genommen. Sein Herrscher hatte mit scharfem Blick erkannt, daß die der Welt eingetrippte Überlegenheit des Bierverbandes ein Singspiel sei. Mit wuchtigem Alexanderhieb zerriß er die Maschen des dichten Lügengewebes, womit der Bierverband die Welt eingesponnen hatte. Serbien, das seit Jahrzehnten in den Wahnideen einer künftigen Großmacht befangen war, lag binnen weniger Wochen zerschmettert am Boden. Ohne Zweifel wird Bulgarien nach dem Kriege der Hauptstaat des Balkans werden. Österreich ist auf dem besten Wege nach Albanien, um die italienischen Adriapläne zu zerrümmern. Die Türken sind dabei, die Engländer aus Mesopotamien zu werfen. Es ist die beste Aussicht vorhanden, daß in kurzer Zeit das ungeheure, zusammenhängende Gebiet von Antwerpen bis zum Indischen Ozean unter dem Einflusse der Mittelmächte stehen wird. Das ist ein Wirtschaftsgebiet, das uns in jeder Beziehung vom Ozeanverkehr unabhängig macht, solange England die „Freiheit der Meere“ in seinem Sinne auslegt. Wir können daher dem heimtückischen Schlage, der England jetzt vorbereitet, mit Ruhe entgegensehen. Dieses Volk, das ja in allen Ländern seine Auf-

benz gibt gemäß ihren früher ausgesprochenen Überzeugungen ihre Opposition gegen alle Systeme eines „dauernden“ Militarismus als eine Gefahr für den Fortschritt der Menschlichkeit auf; sie erachtet die gegenwärtige Aktion Englands und der Regierung in dem jetzigen Kriege für vollständig gerechtfertigt und spricht ihren Abscheu über die Gräueltaten aus, die Deutschland und sein Verbündeter durch gefühllosen, brutalen Mord an Nichtkämpfern einschließlich Frauen und Kindern verübt haben. Die Konferenz übernimmt die Verpflichtung, die Regierung so weit als möglich in der erfolgreichen Fortsetzung des Krieges zu unterstützen. Die Konferenz nahm ferner folgende Resolution an, die von den Eisenbahnangestellten eingebracht wurde: Die Konferenz ist überzeugt, daß die Entscheidung des gegenwärtigen Krieges von allgrößter Bedeutung für die Demokratie Englands und aller anderen Länder ist, und spricht ihre vollständige Billigung der Haltung der parlamentarischen Arbeiterpartei aus, die mit den anderen politischen Parteien bei der nationalen Werbekampagne zusammenwirkt.

### Erbitterung in Norwegen über die englische Handelskontrolle.

Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Christiania herrscht dort allgemein und besonders in den Kreisen der Industrie- und Geschäftswelt große Erbitterung gegen die englische Handelskontrolle, weil diese recht willkürlich ausgeübt wird und in der Tat keinerlei nennenswerter Durchgangsverkehr nach Deutschland vor sich geht. Unter diesen Umständen verstimmte es umso mehr, daß England Nahrungsmittel, die von Amerika kommen und besonders Rohstoffe für die Herstellung von Margarine beschlagnahmt, trotzdem Norwegen ein Ausfuhrverbot hierfür erlassen hat. Durch die Beschlagnahme von Kupferdraht werden übrigens auch die elektrischen Anlagen in den Städten mit völliger Stillestand bedroht.

### Das Vorgehen gegen die deutschen Grundeigentümer in den baltischen Provinzen.

Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Petersburg wurde von der Regierung die Aufhebung einer Anzahl von Privilegien der baltischen Grundeigentümer beschlossen.

### Die Begräbnisfeier für Theotokis in Athen.

Die Begräbnisfeier für den verstorbenen Minister Theotokis, die am Donnerstag stattfand, trug den feierlichen Charakter einer Nationalfeier. Das Leichenbegängnis wurde auf Kosten des Staates veranstaltet und fand in Gegenwart des Herrscherpaars, der Vertreter der gesetzgebenden Körperschaft und des diplomatischen Korps statt. Die Garnison erwies die militärischen Ehren. Die Artillerie feuerte den Trauer Salut. Die meisten Läden waren geschlossen. Nach der Trauerfeier wurden die sterblichen Überreste nach dem Pyraus gebracht, von wo sie auf dem Kreuzer „Hellas“ nach Korfu überführt werden. Dort wird die Beisetzung erfolgen.

### Im nordamerikanischen Repräsentantenhause

hielt der republikanische Führer Mann eine lebhafte Rede für nationale Klüftungen; alle Republikaner und die meisten Demokraten spendeten lebhaften Beifall. Es scheint klar zu

passer und Agenten hat, will nämlich herausgefunden haben, daß die neutralen Länder eine weit stärkere Einfuhr haben als zu Friedenszeiten. Daraus ist weiter geschlossen worden, daß mindestens der Überschuss gegen früher nach Deutschland eingeschmuggelt und damit die Widerstandskraft dieses gefährlichen Landes verstärkt werde. Um dies zu verhindern, sollen nur die neutralen Häfen, die der Engländer kurzweg als deutsche Einfuhrhäfen anseht, blockiert werden. Diese Maßnahmen können uns am allerwenigsten beunruhigen, seitdem ein sich selbst genügendes Wirtschaftsgebiet, das sich über zwei Weltteile erstreckt, durch deutschen Geist erschlossen werden kann. Wie so oft, könt auch hier den Engländern ein „zu spät!“ entgegen. Daß sie aber damit einen vernünftigen Schlag gegen die Neutralen führen, liegt auf der Hand, berührt aber die Gemütsmenschen jenseits des Kanals nicht im geringsten. Daß sich die vergewaltigten Staaten zu einem festen Entschlusse aufrufen, ist ja kaum zu erwarten. Vielleicht wird aber doch mancher Staat ein wenig von seiner Engländerfreundlichkeit geheilt werden, wenn er den berühmten Schutz der kleinen Staaten so am eigenen Leibe verspürt, wie gegenwärtig Griechenland. In Japan werden bereits Töne angeschlagen, wie sie einem Bundesgenossen gegenüber mindestens befremdlich erscheinen müssen. Wer heute den brutalen Eigennutz Englands nicht erkennt, dem wird schwerlich zu helfen sein. Nach dem, was Professor Dr. Buchholz ausführte, sieht es ja noch immer recht trübe in dieser Hinsicht aus. Nur in Schweden und der deutschen Schweiz ist ein Verständnis für das deutsche Wesen und das deutsche Bestreben vorhanden. Aber im Vertrauen auf unsere Kraft und gerechte Sache werden wir nicht ruhen, bis die Welt — und sei es auch teilweise gegen ihren Willen — von dem englischen Dampyr befreit ist.

sein, uns auf jede Möglichkeit eines Streites, der kommen könnte, vorzubereiten, — das war der Grundton von Mann's Ausführungen. Er meinte, die Welt sei jetzt in schlimmerer Lage, als je ein Mensch sie gesehen habe. Besser ist es, sagte Mann, wir willigen herein, Hunderte von Millionen Dollar oder auch ein paar Milliarden auf eine umfassende Vorbereitung für den Kriegsfall zu verwenden und ihn dann zu vermeiden, wenn es möglich ist, als ihn abzuwarten und dann ungezählte Milliarden ausgeben zu müssen, bevor wir endlich Sieger sind, wie wir es sein möchten. Auf die Dauer befürchte ich eher einen Krieg mit England als mit Deutschland. Der republikanische Abgeordnete für den Staat Nebraska brachte einen Antrag ein, der die Ausfuhr von Kriegsmunition über See für 60 Tage oder auf solange verbietet, bis die in Amerika herrschende Störung des Getreideverkehrs beendet sei.

### Der Entwurf eines Schätzungsamtsgesetzes.

worunter die bisher sogenannten Taxämter gemeint sind, ist am Dienstag dem Abgeordnetenshause zugegangen. Er bestimmt, daß für jeden Stadt- und Landkreis ein Schätzungsamt durch Satzung zu errichten ist, die vom Bezirksausschusse beschlossen wird. Das Amt ist zur Schätzung verpflichtet auf Antrag des Eigentümers oder eines Miteigentümers des Grundstückes, auf Antrag eines an dem Grundstück Berechtigten, der ein berechtigtes Interesse an der Schätzung darlegt oder nach näherer Vorchrift der Ausführungsbestimmungen auf Ersuchen einer öffentlichen Behörde. Falls die Schätzung von einem an dem Grundstück Berechtigten ohne die Zustimmung des Grundstückseigentümers beantragt wird, ist dieser über den Antrag zu hören. Widerspricht er dem Antrage, so entscheidet der Vorsitzende des Schätzungsamtes.

Als Schätzer dürfen nur bestellt werden, wer erstens zum Amt eines Schätzers fähig ist (§ 31, 2. Absatz und § 32 des Gerichtsverfassungsgesetzes), zweitens das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und drittens in dem Bezirke des Amtes seit mindestens drei Jahren wohnt und beschäftigt ist. Die Aufsichtsbehörde kann Ausnahmen von den Bestimmungen zu 2 und 3 zulassen.

Als Mitglied eines Schätzungsamtes darf nicht bestellt werden, 1. wer gewerbsmäßig Grundstücks- oder Hypothekengeschäfte vermittelt, 2. gewerbsmäßig das Erwerben, die Veräußerung oder die Beleihung von Grundstücken betreibt, 3. Mitglied des Vorstandes oder des Aufsichtsrates (Verwaltungsrat) einer Gesellschaft ist, die den gewerbsmäßigen Betrieb eines den Erwerb oder die Veräußerung oder die Beleihung von Grundstücken bezweckenden Unternehmens zum Gegenstand hat oder wer sonst bei einem solchen Unternehmen beschäftigt ist.

Die Begründung des Entwurfes geht davon aus, daß das Schätzungsamt in Preußen nicht einheitlich geregelt ist, was erhebliche Mißstände gezeitigt hat, insbesondere sind durch die Überschätzungen der zweifelhafte Hypotheken bei der Zwangsversteigerung der Gefahr eines Ausfalles ausgesetzt, und es wird eine ungefähre Steigerung der Mietspreise begünstigt nicht nur infolge der Verteuerung des Baulandes, sondern auch infolge der Überspannung der Beleihungen. Zu einer

### Der blaue Anfer.

Roman von Elfriede Schulz.  
(Maquias verboten.)  
(5. Fortsetzung.)  
7. Kapitel.

Professor Ladenburg, Lehrer der Bauwissenschaften an der Technischen Hochschule und weit bekannter Spezialist für landwirtschaftliche Industrieerbaute, ging ärgerlich an das Fenster. Dann wandte er sich wieder zu seinem Sohne, der gelassen an einer Zigarette sog.

„Du weißt genau, wie nötig ich ihn gerade jetzt brauche. Gewiß, ich habe mich verwöhnen lassen. Wölflin ist meine rechte Hand geworden die fünf Jahre. Noch einmal — verschiebt eure Fahrt.“

„Ich kenne dich nicht wieder, Papa. Du denkst doch sonst immer an dich zuletzt. Vergiß nicht, daß Erich die beiden letzten Jahre nicht hinausgekommen ist. Überhaupt — wann hat er einmal richtige Ferien gehabt? Immer für dich im Joch, immer Selbstsuchs — na sagen wir Leibeigener seines Professors.“

„Daß deine spitzen Bemerkungen! Jedenfalls sind sie etwas übertrieben. Der Junge hat mir gewiß tapfer geholfen; aber denke auch daran, daß es nur zu seinem Besten war. Wo andere in seinem Alter an der Theorie erstickten, hat er schon eine Praxis hinter sich wie ein Alter. Na — und ich darf wohl sagen, ich bin auch nicht kleinlich gewesen. Lassen wir das. Ihr beide steht ja unter einer Decke und du bist der Dränger. Ich würdige ja voll und ganz, daß ihr so verlesen seid auf eure Studienreise, auf die Schlösser der Provence und Andalusiens. Und ich fasse das garnicht lächerlich auf, daß ihr in Kompanie wer weiß was vorhabt. Auch mir war kein Ziel zu hoch, wenn

dauernden Gefundung können hier nur kollegiale Schätzungsämter mit beförderlicher Eigenschaft führen, die der Entwurf vorschlägt.

### Provinzialnachrichten.

**1. Culmburg, 27. Januar.** (Kaisergeburtstagsfeier.) Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde in unserer Stadt der ersten Zeit und dem Wunsche des Kaisers entsprechend in stiller, aber würdiger Weise gefeiert. Die Feier begann mit einem feierlichen Hochamte und anschließend dem Teudeum um 8 Uhr in der kath. Pfarrkirche. In den Vormittagsstunden versammelten sich die Lehrer mit den Schülern in den Lehranstalten zu weisevollen Festakten, bestehend aus patriotischen Vorträgen, Gedächtnisreden und Vorträgen. Um 11 Uhr fand in der ev. Kirche ein Festgottesdienst statt, an dem sich die Gemeinde und die anwesenden Kameraden des Kriegervereins zahlreich beteiligten. Im Anschluß hieran war auf dem Markte ein kurzer Appell des Kriegervereins, bei welchem der Vorsitz Herr Bürgermeister Hartwich in einer markigen Ansprache das Kaiserhoch ausbrachte.

**\* Aus dem Kreise Briesen, 27. Januar.** (Treibjagd.) Bei der auf den Feldmarken Rehsfelde und Klein Radowist abgehaltenen Treibjagd wurden 52 Hagen und 1 Fuchs geschossen.

**Kantenburg, 24. Januar.** (Stadterordnetenversammlung.) Bei der Bildung des Büros der hiesigen Stadterordneten-Versammlung wurden gewählt: Rentier Blumenthal als Vorsitzender, Fabrikbesitzer Rudert als Stellvert. Vorsteher, Buchdruckereibesitzer Böffel als Schriftführer, Kaufmann C. Cohn als dessen Stellvertreter. Von einer Neuaufstellung und Auslegung der Wählerliste für 1916 soll abgesehen werden, bei den Wahlen ist vielmehr die letzte Liste von 1915 gültig.

**Freystadt, 27. Januar.** (Kaisergeburtstagsfeier.) An dem Kaisergeburtstags-Festgottesdienst beteiligten sich der Kriegerverein, die Jugendwehr, die landwirtschaftliche Winterschule und die Volksschule in geschlossenem Zuge. Die Festpredigt hielt Pfarrer Müller. Öffentliche Feiern fanden in der Fortbildungsschule, wo Lehrer Heele die Festrede hielt, und in der Volksschule, wo Lehrer Jung Festredner war, statt. Am Abend vorher veranstalteten die Jugendwehr und Knaben der Volksschule einen Zapfenstreich. Die Straßen waren reich besetzt.

**Danzig, 25. Januar.** (Verschiedenes.) In der heutigen Stadterordnetenversammlung gelangte die Magistratsvorlage zur Annahme, den Beamten, Lehrern und Angestellten des Magistrats, die nicht zum Heere oder zur Marine eingezogen worden sind, eine einmalige Zulage in Höhe eines Monatsgehalts zu bewilligen. Die erforderlichen Mittel von 180000 Mark werden jenen 160000 Mark entnommen, die bereits in den Voranschlag für 1914 eingesetzt waren. Ferner nahm die Versammlung einen Magistratsantrag an, durch den die Kur- und Verpflegungssätze im städtischen Krankenhaus in der 1. Klasse um 2 Mark, in der 2. um 1 Mark und in der 3. um 50 Pfg. für den Tag erhöht werden. — Um die vom Bundesrat angeordnete Syndikatsbildung des Viehhandels auch für Westpreußen zu beraten, findet am Freitag im Landeshause zu Danzig eine Zusammenkunft unter Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow statt, der auch die Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder, die Landräte der Provinz und Vertreter des Fleischergewerbes beizumohnen werden. — Nach einer vielschneidigen Anordnung des Regierungspräsidenten in Danzig ist das Treiben der im Besitz von Viehhändlern befindlichen Schafe auf öffentlichen Wegen verboten.

**Danzig, 26. Januar.** (Der neugegründete Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur) hat folgenden Beschluß einer zahlreich besuchten Versammlung an die Schneider-Innungen und Konfektionshäuser gefaßt: Die am 13. Dezember im „Danziger Hof“ verammelten Frauen und Mädchen erklären einmütig, daß sie es für eine nationale Pflicht der deutschen Frau halten, auch nach dem Kriege ihren Bedarf an Kleidung mit deutschen Fabrikaten zu decken. Sie befürworten ferner den Willen, an der künftigen Gestaltung der Mode in Deutschland mitzuwirken. Endlich beauftragen die Anwesenden die Einberufer der heutigen Versammlung den einschlägigen Geschäften Danzigs sowie hier erscheinenden Modeschülern mitzuteilen, daß die weiblichen Konsumenten eine vornehme, unauffällige Kleidung, die dem Geist der Zeit und

der deutscher Art entspricht, erwarten. Insbesondere wünschen die Frauen in Betracht der wirtschaftlichen Verhältnisse des Vaterlandes entschieden nur einen möglichst weiten Ruck und bitten die Konfektion, sich danach einzurichten zu wollen.

**Allenstein, 26. Januar.** (Zwei weitere Lokomotivbeamten.) Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet der Lokomotivführer Gustav Clemens und der Lokomotivheizer Hermann Schiefele, beide Lokomotivbeamte der Betriebswerkstätte Osterode. Am Tage der Schlacht bei Tannenberg mußten diese Lokomotivbeamten, der „Allenst. Ztg.“ zufolge, mit ihrer Lokomotive einen dringenden Munitionstransport in die Feuerlinie bringen, dort wurden sie vom Feinde von beiden Seiten angegriffen. Obgleich vom Feinde die Schienen stellenweise gesprengt waren, gelang es ihnen doch, mit der Lokomotive und den anhängenden Wagen aus dem Feuerbereich zu entkommen.

**Argenau, 27. Januar.** (Kaisergeburtstagsfeier.) Anläßlich des Geburtstages des Kaisers hatten die öffentlichen und viele private Gebäude Flaggenjähndchen angelegt. Der Kriegerverein nahm mit Fahne am Gottesdienst teil. In den Schulen fanden entsprechende Festfeiern statt. Die Volksschule feierte, wie üblich, im Saale des städtischen Vereinshauses. Außer Vertretern der städtischen Körperschaften und zahlreichen Bürgern nahmen auch die Verwundeten und Kranken des hiesigen Lazarett an der Feier teil. Die Festrede hielt nach vorhergehendem Gebet und entsprechenden Deklamationen und Gesängen der Lehrer und Schüler Herr Rektor Sedlitz. Ein Festspiel „Wilhelm II. als Friedenskaiser“ beendete die würdevolle Feier. Auch in der höheren Mädchenschule wurde eine ähnliche Feier veranstaltet, bei welcher Fräulein Schadow die Festrede hielt.

**Bromberg, 26. Januar.** (Zur Leitung des ev. Lehrerseminars Bromberg) ist einweisen der Seminarleiter Dr. Bahsbruch in Bissa berufen worden, der vom 1. April 1915 ab bis jetzt als Hilfsarbeiter bei der hiesigen königl. Regierung tätig war.

**Posen, 26. Januar.** (Bei einem Schußsturz tödlich abgestürzt) ist am Montag der Fluglehrer, Wizefeldwebel d. R. Artur Benemann.

**Posen, 26. Januar.** (Das 24. Opfer des großen Eisenbahnunfalls bei Guttentich) wurde der Res. Lokomotivführer Erich Buntmann in Posen, der am 24. Januar an den Folgen der damals erlittenen Verletzung starb. Der Verunglückte kam, als die Maschine umfiel, so zu liegen, daß der rechte Oberarm etwa 4 Stunden lang in der Nähe eines Dampfzuges sich befand; die Brandwunden führten zum Tode.

**Kösten, 25. Januar.** (Als Leiche) wurde heute früh der 60 Jahre alte städtische Nachtwächter Johann Gorny in einem Wassertümpel unmittelbar nahe bei der Stadt aufgefunden. Er hatte in den letzten Monaten zwei Söhne auf dem Schlachtfelde verloren und war deshalb tief sinnig geworden.

**Neustettin, 26. Januar.** (Madenjense-Mühle.) Eine ganz besondere Ehre wurde dem Mühlenbesitzer Groß in Loosjen zuteil. Er erhielt von seiner Erzelenz, dem Herrn Generalfeldmarschall von Madenjen die Nachricht, daß seine Mühle fortan den Namen Madenjen-Mühle führen darf.

**Stettin, 26. Januar.** (Die erste Organisation des Viehhandels.) In Stettin fanden am Montag unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten die ersten Verhandlungen für den Zusammenschluß des Viehhandels aufgrund der von den zuständigen Ministern erlassenen neuen Bestimmungen statt. Die von dem Oberpräsidenten erlassene Satzung für den Viehhandelsverband der Provinz Pommern wurde nach einem vom Landwirtschaftsminister aufgestellten Muster beraten und mit einigen ganz geringfügigen Veränderungen angenommen. Die Provinz Pommern ist somit die erste preußische Provinz, in der ein Viehhandelsverband ins Leben treten wird. Dem Verband müssen sämtliche Viehhändler der Provinz, worunter auch die Kommissionäre zu verstehen sind, und die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die mit Vieh handeln, als Mitglieder angehören. Ferner können Mitglieder sein: Fleischer, die in der Provinz Vieh kaufen wollen, sowie Viehhändler und Genossenschaften aus anderen Provinzen. Der Ankauf von Vieh in der Provinz ist nur den im Verband zusammengeschlossenen Personen und Organisationen gestattet. Die übrigen Einzelheiten sind aus der früheren Veröffentlichung bekannt. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß neben dem vom Oberpräsidenten zu ernennenden geschäftsführenden Vorstand ein Beirat gebil-

et. Wölflin — nun zur letzten Aktade! Bronin dürfen wir nicht schließen lassen.“

Er sah nach der Uhr.

„Rohstich muß jeden Augenblick kommen.“ Der Meister legte einen Stoß Entwürfe, Zeichnungen und Pläne zurecht und nahm dann seine Wanderung wieder auf.

„Oder habe ich den Jungen doch herunter gehalten? — Ohne es zu ahnen? — Den Romantiker fallst du eingespant? Den Romantiker, den Schwärmer für das Monumentale und Repräsentative zum Uebermaß gemacht? — Unsinn! Gewiß, eine Fabrik ist kein Theaterpalast. Aber man lernt solide bauen, scharf rechnen, knifflig denken. Und ein rechter Kerl braucht auch da die Kunst nicht darben zu lassen.“

Es klopfte. Gerhard Ladenburg und Erich Wölflin traten ein.

„Ich hab' ihn noch gerade oben erwischt. Also — wir gehorchen und bleiben, Papa!“

„Keine Frage, Herr Professor. Wenn es brennt, war ich immer da. Aber eins — ich bin kein Handelsmann. Ihre Güte —“

Gerhard hielte ihm den Mund zu.

„Wilst du Papa beleidigen?“

„Sie würden das in der Tat, bester Wölflin. Also abgemacht, es ist ein hartes Stück Arbeit. Ganz Bronin wird umgebaut. Eigene Kraftzentrale, Zuckerrabrik, Brennerei, Stärkefabrik und was sonst noch alles, so gut wie neu gemacht und angegeschlossen. Halt — wie geht es Frau Malchen?“

Erich beräthelte wenig Gutes.

„Darum eben wollte ich das so bald als möglich hinter mich haben. Es wird mir ohnehin schwer, aber es muß sein. Oder muß es nicht sein, Herr Professor?“

ich auch schließlich und am Ende an Spiritusbrennereten und Zuckerrabrike hängen geblieben bin. Am liebsten ginge ich sogar noch selber mit auf meine alten Tage. Aber jetzt gerade — nun ich will euch einen Vorschlag zur Güte machen. Du hast deinen Reisewechsel ja schon in der Tasche. Ich lege dir also noch tausend Mark dazu, und Wölflin offeriere ich für jeden Monat Aufschub außer dem üblichen Honorar noch tausend Mark extra. Mitte September spätestens sind wir bestimmt fertig. Dann könnt ihr euch für alles entschuldigen. Spanien läuft euch nicht weg.“

Der junge Maler warf den Rest seiner Zigarette in den Aschenbecher und sagte kurz, sich einen Ruck gebend:

„Du bist ein nobles Haus, Papa. Wir wollen mit dir bei Gott nicht schachern. Ich werde mit Erich sprechen.“

Er wandte sich zur Tür.

„Abirgens, er würde kein Wort verlieren, wenn das nicht mit Malchen Trautwein wäre. Es steht nicht gut mit ihr. Seit dem Frühjahr geht es starr bergab mit dem Frauchen, und in einem halben Jahre kann viel passieren. Das ist es —“

„Ich weiß — ich weiß. — Man soll nicht zu schwarz sehen.“

„Also ich werde in deinem Sinne handeln.“

Er ging. Ladenburg legte die Hände über den Rücken und durchquerte mit großen Schritten das Atelier.

„Was sagte Gerb?“ — „Leibeigener?“

„Ich habe doch nicht etwa den Jungen ausgenutzt? — Nein, nein! Ein bißel hart war's. Aber immer mit Feuer dabei, nie verdrossen, und ich habe nicht geknausert. In meiner Jugend hatte ich kein so hübsches Bandpeut wie

bet werden soll, der aus zwölf Mitgliedern bestehen wird. Sechs Mitglieder werden vom Verbande gewählt, drei wählt die Landwirtschaftskammer. Dazu treten die von den Magistraten der Städte gewählten Mitglieder. Gleiche Verhandlungen werden im Laufe der nächsten Tage in allen übrigen Provinzen stattfinden.

Für die Monate

## Februar und März

nehmen sämtliche Kaiserl. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

## Die Presse

entgegen zum Bezugspreise von 1.50 Mk., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 28 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn und Vorstädten beträgt der Bezugspreis 1.40 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 1.65 Mark bei Lieferung ins Haus.

Der Feldpostbezug für den Monat kostet 1.15 Mk., einschl. der Umschlagsgebühr von 40 Pfg.

## Die Kaisergeburtstags-Feier in Thorn.

Die Feier des Landwehrcorps.

Der Landwehrcorpsverein Thorn veranstaltete Donnerstag Abend im Tivoli eine Kaisergeburtstagsfeier, die recht gut besucht war. Es waren auch viel Feldgrau und ein reicher Damenchor erschienen. Eine kleine, aber auserlesene Militärkapelle leitete die Feier durch einige Musikstücke ein. Fräulein Wollboldt trug darauf einen selbstverfassten Prolog vor, der an den Küstlichswur anschließend, das in treffender Weise wiedergab, was aller Herzen an diesem Tage bewegte. Bei der bekannten vorzüglichen Vortragweise erzielte das Gedicht eine tiefe Wirkung und löste starken Beifall aus. Etwas später ergriff Herr Festungs-garnisonpfarrer Bechert das Wort zu der Festrede, die gewiß allen Teilnehmern unergötlich bleiben wird. Es können hier natürlich nur die Hauptgedanken wiedergegeben werden. Wo gäbe es heute einen deutschen Mann oder eine deutsche Frau im weiten Vaterlande, deren Gedanken während der langen Kriegsmo-nate nicht täglich hindübergeiligt ist ins deutsche Hauptquartier zu unserm geliebten Kaiser. Wie oft dachten wir unwillkürlich bei der Kunde von immer neuen großen Siegen: wie mag jetzt unserm Kaiser ums Herz sein, jetzt, da er die Früchte einer mehr als 25jährigen Regierungsernte erntet, jetzt, da er von der Woge weltgeschichtlichen Geschehens höher emporgehoben ist als je einer seiner Vorgänger vor ihm? Und ist als je einer seiner Vorgänger durchdrückter, wenn wir die langen Verwicklungen durchblättern, dann liegt in uns die bange Frage auf: wie erträgt all dieses Leid sein äußerlich so starkes, manchmal scheißbar schroffes und doch innerlich so weiches, geistig hohes, von der Schwere seiner Verantwortung durchdrungene Kaiserherz. Wenn wir aber sehen, wie das deutsche Volk Opfer um Opfer bringt, dann können wir uns wohl in die Seele des Kaisers hineinverleiben und die Seligkeit des Wortes begreifen: „Gibst in des Thrones Glanz die hohe Sonne ganz, Lieblich des Volkes zu sein. Sei Kaiser dir!“ Und nun erst heute an seinem Geburtstage, da Millionen Gebete für ihn gen Himmel steigen wie leuchtende Sterne, da die ehrfürchtigen, liebevollen starken Wünsche eines 70 Millionen-volkes ihn umgeben wie eine starke Mauer und ihm Kraft und Zuversicht geben möchten, wenn dies überhaupt bei unserm Kaiser nötig wäre! Ist er doch von allen Deutschen der zueversichtlichste. Was für eine Last, aber auch für eine Seligkeit muß es sein, in diesen Zeiten die deutsche Kaiserkrone zu tragen! Wie wir die Vorzüge eines lieben Menschen

„Sie müssen fort. Wir werden uns beeilen. Mein Wort, und nicht später wie Mitte September.“

„Als sie gingen, sah Professor Radenburg den Jünglingen lächelnd nach.“

„Kastor und Pollux? Einer treibt den andern — zur Höhe!“

Er vergrub sich in die Papiere, die den breiten Arbeitstisch bedeckten, und erhob sich rasch, als das Mädchen den Freiherrn von Rothkirch-Bronn meldete.

Alexander von Rothkirch, Mitglied des Herrenhauses und des Reichstages, war ein hochgewachsener, breitschultriger Mann, dem man schon von weitem die Herrschernatur ansah, gepaart mit einem starken Unternehmungsgeist. Dem gebräunten Gesicht gab die dicke, scharf gebogene Nase einen harten Zug. Von den Nasenflügeln liefen ein paar tief geschnittene Linien nach den Mundwinkeln. Diese Linien atmeten eine müde Heftigkeit und sprachen im Verein mit den leicht ergaunten Schläfen und den undurchdringlich erscheinenden grauen Augen von Resignation. Mit dem krafftigen Körper standen die leicht vornüber gebeugten Schultern im Widerspruch. Es lastete auf ihnen wie eine unsichtbare, aber umso drückendere Schwere. Zuweilen gab der Freiherr sich einen kurzen Ruck, als wollte er sich dagegen wehren, matt zu erscheinen. Aber die Haltung war wohl zu fest eingewurzelt, als daß sie sich länger wie nur einem Augenblick verschoben ließ.

Die Herren begrüßten sich etwas förmlich. Bewußter Adel und selbstsüchtiges Bürgertum standen da in ihrem alten Kontrast.

Rothkirch setzte sich schwer in einen Ledersessel.

(Fortsetzung folgt.)

erst dann erkennen, wenn wir räumlich von ihm getrennt sind; wie ein schönes Gemälde erst die rechte Wirkung erzielt, wenn es in angemessener Entfernung betrachtet wird, so steht auch heute heller und schärfer umrissen die machtvolle Größe unseres Kaisers vor uns. Unter seinen zahlreichen Aussprüchen klingt gleichsam als das Leitmotiv seiner Lebensarbeit das kräftige Mannes- und Bibelwort, das er nach der Mobilmachung vom Balkon seines Schlosses zu der versammelten Menge sprach: Halte, was du hast, daß niemand dir deine Krone nehme. So ruft auch heute der Kaiser jedem einzelnen und dem gesamten deutschen Volke ein getreuer Eard zu: Halte fest an deinem Gott, deinem Kaiser und deinem Vaterlande! Halte fest an dem Gotte deiner Väter! Von jeher war der Grundzug unseres Kaisers sein innerlicher starker Gottesglaube, der schönste Reif seiner Herrscherkrone. Und dieser starke weltüberwindende Glaube ist nicht etwas anergogenes, zurechtgemachtes, sondern das Ergebnis innerlicher Lebenserfahrung. Daher stammt auch sein sonniger, freundlicher Optimismus. Er glaubt an Recht und Wahrheit in der Welt und an den endlichen Sieg des Guten, weil er überzeugt ist, daß ein Gott der Wahrheit und des Rechtes droben im Himmel thronet. Diese wahrhaftige Frömmigkeit des Kaisers haben auch zu Friedenszeiten seine Gegner niemals bestritten, aber viele sind kopfschüttelnd daran vorübergegangen. Das Sturmgewitter des Krieges hat aber die Herzen fürs Göttliche wieder empfänglich gemacht, und manches längst vergessene schöne Wort unseres Kaisers ist wieder lebendig geworden. Ihm können wir es nicht genug danken, daß er uns neben der äußerlichen Heeresrüstung auch geistig mobil gemacht hat. Das zeigt sich in der Festigkeit unserer Männer draußen, aber auch in der Ergebung, mit der Witwen und Waisen das fürchtbare Leid tragen in einem Kriege, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat. So können wir unserm Kaiser sein schöneres Geburtstagsgeschenk machen, als wenn wir ihm das Gelübde zu Füßen legen: Wir wollen feithalten an dem Glauben unserer Väter. Halte fest an deinem Kaiser! Der zweite edle Reif in der strahlenden Krone unseres Volkes ist das deutsche Kaiserium, das ist unser Kaiser selbst. Halte fest, deutsches Volk, an deinem Kaiser! Das ist die Mahnung des heutigen Tages. Diese Mahnung hat uns auch der Kaiser selbst ans Herz gelegt; nicht um seiner eigenen Person willen, denn dazu denkt ein Mensch, der sich vor seinem Gotte so wenig vorzählt, zu wenig von sich. Nein, sondern weil unser Kaiser die Tiefen der deutschen Volksseele, die innersten treibenden Kräfte des deutschen Volkstums kennt. Er ist selbst ein Deutscher vom Scheitel bis zur Sohle, darum mahnt er sein Volk: Halte fest an einem Kaiser, denn du hast ein Kaiserium nötig. Was nützt uns ein papierner Kaiser oder ein von der Volksgunst vorübergehend auf den Thron erhobener Präsident, der bald wieder der Vergessenheit anheimfällt. Wir wollen etwas auf dem Throne, das wir lieben und verehren können, wir brauchen einen Herrscher, dessen Vorhaben mit den unsrigen einig durch die und binn gehen, die mit ihnen gelitten und gehungert haben. Wir brauchen einen Mann, für den wir uns mit Freuden schlagen, für den wir uns auch todschlagen lassen. Gott sei gelobt, daß dieser Krieg auf dem deutschen Kaiserthron einen Mann angetroffen hat, der so deutsch und fromm, so ritterlich und hoheitsvoll und doch so menschlich ist. Ach, was gäben unsere Gegner wohl darum, wenn auf ihren Thronen und Trönlein nur einer säße, der das wäre, was uns der Kaiser ist, nämlich eine Persönlichkeit. Wer es noch nicht gemerkt und gefühlt hat, wie die machtvolle Persönlichkeit unseres Kaisers unsern ganzen Zeitalter durchdringt und durchdringt, wie sie jeden von uns beeinflusst, läutert und emporgiebt, wie uns aus dem Anblick jedes deutschen Offiziers eine Spur seiner Gesichtszüge und seines Herrscherbildes entgegenstrahlt, der hat noch nicht das Dichterwort erfaßt: „Höchstes Glück der Erdensinder ist doch die Persönlichkeit. So wollen wir wieder in dem Kaiser in die uns im Geiste entgegengetragene Hand mit dem Dichter geloben: „Nie ward ein Herrscher auf dem Schild gehoben so groß wie du, so hoch geehrt. Zieh stolz dein Schwert, und jeder wird geloben, daß nie ein Sieger stolzer heimgekehrt.“ — Das dritte edle Gut, um das uns die Feinde beneiden und das sie in Stille zerstückeln wollen, das ist unser Vaterland, das deutsche Reich. Auch in der Wertschätzung des Vaterlandes ist uns der Kaiser vorbildlich. Nie hat ein Herrscher im Laufe der Geschichte sein Volk und Land mit solcher innigen Liebe umfungen wie unser Kaiser. Jahr um Jahr hat er um die Liebe seines Vaterlandes gemordet wie ein deutscher Jüngling um seine Braut. Bienen viel Verdienst hatte er für die Verschönerung deutscher und fremder Stämme innerhalb unserer Landesgrenzen, und wie schließt er oft belohnt worden. Wie oft pries er in Wort und Schrift die Schönheit der deutschen Gauen. Welch ein Schmerz mag sein Herz durchquert haben, als er von den Greueln der Kriegen in Ostpreußen hörte. Ja, Liebe zum Vaterlande hat er uns durch sein Lebenswerk eingepflanzt. Wie viele deutsche Männer haben erst durch den Krieg erfahren, was sie an ihrem Vaterlande mit seiner Gerechtigkeit, Sauberkeit, Ordnung und Unbestechlichkeit haben. Unter dem Glend und Schmutz der feindlichen Dörfer und Städte hat das Wort Heimat für sie einen ganz andern Klang gewonnen. Wir können heute sagen: Du lieber Kaiser, du hast in so vielen Reich gehabt, was wir früher in unserer Kurzsichtigkeit verkannt haben. So wollen wir unserm Kaiser geloben, treu zu ihm zu stehen, mit ihm zu kämpfen, wie lange der Krieg auch dauern möge, und mit ihm zu siegen; nichts soll mehr Fiktion und Volk trennen. Die Liebe zu Gott, Kaiser und Vaterland lassen Sie uns bestkräftigen durch den Ruf: Der Held und Friedensfürst Wilhelm der Siegreiche: hoch, hoch, hoch! — Unter den Klängen der Musik blieben die Teilnehmer noch längere Zeit gemüthlich beisammen. Fräulein Wollboldt trug unter großem Beifall das „Baralong“-Gedicht von Presber und Herr Leutnant Bohm ein selbstverfasstes Kaisergeburtstagsgedicht vor, das die Festtage von einst und heute verglich und mit dem Gelübde unverbrüchlicher Treue bis zum Grabe schloß.

### Die Festvorstellung im Stadttheater.

Im Thorer Stadttheater fand um 8 Uhr abends eine Festvorstellung statt. Beim Eintritt in das Haus wurden die Besucher sogleich in eine festliche Stimmung veretzt. In der Vorhalle war in einem Leberbain die Büste des Kaisers aufgestellt, darunter ein Vorbeerkranz, der ein Eisernes Kreuz umrahmte, das auf grünem Grunde aus Malglocken nachgebildet war. Zu beiden Seiten der Büste waren Posten in der Uniform des preussischen Heeres aufgestellt, die die Gedanken hinlenkten auf die Zeit, in welcher sich das Festspiel bewegte. Das Stück, das Lustspiel „Wie die Alten sungen“ von Karl Niermann, war für die Feier gut gewählt, da

es in die Anfänge des preussischen Militarismus zurückführt, in die Regierungszeit des alten Desauers, der als Vorläufer Wilhelms II. mitgewirkt, den Grund zu legen für die Schöpfung des preussischen Heeres, das heute in der Vereinigung der alten und neuen Vorzüge, des Drills mit Wissenschaft und Technik, eine so hohe Vollkommenheit erlangt hat. Die Aufführung wurde eingeleitet durch die Festouverture von Vorhagen, welche in der vorzüglichen Ausführung durch die Kapelle des Ersatzbataillons Inf.-Regts. 176 unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Böhm einen starken Eindruck machte, und durch einen Festprolog, gedichtet von dem Dramaturgen des Stadttheaters Freiherrn von Bestolsheim. Nachdem der Verfasser in den ersten Strophen geschildert, daß wir auch dieses Kaisergeburtstagsfest noch nicht mit frühlichem Becherklang, sondern nur in ernster Weise, bis die Sonne des Sieges das dunkle Gewölke teilt, feiern können, fährt er fort:

Mit des Dankes frommer Zähre  
Zollen heute wir die Ehre  
Und gedenken tief bewegt  
Aller, die vom Niederlande  
Bis zum Hellespontusstrande  
Dieses Tages Glanz erregt.  
Eine Hoffnung stützt sie alle:  
Kaiser Wilhelm und sein Haus.  
Alle sprechen im Gebete  
Seinen teuren Namen aus.

Ob sie in den Schützengräben  
Wandelang gefesselt leben,  
Ob die Schlächt sie vorwärts führt,  
Ob sie in den Lazaretten  
Schmachten auf den Duderbetten,  
Von geweihter Hand berührt,  
Ob sie hoch im Faltelwerte  
Über tief im Grund der See  
Wirten für des Reiches Größe,  
Schützen vor des Reiches Weh,

Alle beten. Auch die Toten  
Hat der Feiertag entboten;  
Summe Grüße senden sie.  
In der besten Heimat Landen  
Singen sie, gelöst von Banden,  
Ihre ewige Melodie.  
Sinet, sinet, Ihr Verkürten!  
Euer Kaiser laucht dem Sang.  
Ewig lebt, wer mit dem Tode  
Um des Herrschers Leben rang.

Zum Schluß eröffnet die Dichtung die Aussicht, daß Österreich, Halbmond und Bulgar im Bunde mit Deutschland die Feinde niederwerfen und, wenn das Jahr ins Land gegangen, der Siegeslorbeer auf dem Scheitel Kaiser Wilhelms prangen werde. An den Prolog, der von Fräulein Emma Krüger sehr schön vorgetragen wurde, schloß sich der Gesang der Kaiserhymne.

Nummer ging der Vorhang in die Höhe zur Aufführung des Niermannschen Lustspiels. Das Stück handelt von dem jungen Prinzen August Wilhelm, der dem Beispiel des alten Desauers, seines Vaters, folgend, sich ebenfalls mit einem Bürgermädchen, der Tochter des Brauers Herre, verlobt. Der Vorgang ist geschichtlich; die Brauerstochter wurde jedoch nur die Ahnfrau der Grafen von Anhalt, da der Prinz, der noch vor dem Vater starb, nicht zur Regierung gelangte. Im Mittelpunkt des Stückes steht aber doch die Figur des alten Desauers, der, vom Dichter prächtig gezeichnet, vom Dasteller prächtig verkörpert wurde. Die Darstellung war eine Meisterleistung des Herrn Felden-Holzlehner, der, stets die Bühne beherrschend, besonders auch die große ernste Szene in 3. Akt so wichtig und hinreichend herausbrachte, daß ihm überall bei offener Bühne gelolte wurde. Der ihm überreichte Lorbeerkranz mit der Inschrift „In arte voluptas“ — ein Sinnspiel der „Schlaraffia“, der bedeutet, daß dem Künstler die Kunst das höchste ist — war wohlverdient. Neben ihm traten kräftiger hervor Herr Bomböser als „Brauer Herre“, Frau Liebe als „Söfeterin“, Fräulein Stoff, welche die „Annalisse“ in sehr sympathischer Weise gab, Herr Wenkhaus als „Erbsprinz“, Herr Neeb als „Feldschirer Welde“, in den kleineren Rollen Fräulein Krüger als Geliebte des Erbprinzen „Sopfie“, Fräulein Landt als „Eleonore“, Herr Sontoneff als „Ratsdiener“ und Herr Dreher als schuldbehafteter „Ratscherr Schade“. Die Figur des „Großvaters“ zeigte keine feste Form, die des „Böwenwirts“ eine zu verschrobene Form. Die Inszenierung des Stückes, das reich an Volksszenen, durch den Spielleiter Herrn Bühne war wohlbedacht. Die Zwischenaktmusik, eine Fantasie aus den „Meisterliedern“, aus „Mignon“ und zum Gedächtnis des Sieges des alten Desauers bei Kesselsdorf der „Kesselsdorfer Marsch“, trug zur Belebung der Stimmung bei. In den Pausen fand durch junge Damen der Verkauf von Nagelkarten für das Tannenberg-Kreuz statt. Der Gesamterlös der Festvorstellung, der gegen 1000 Mk. beträgt, wovon auf den Erlös aus den Nagelkarten gegen 300 Mk. entfallen, wird, im Sinne des Kaisers, der Thorer Kriegswohlfahrtspflege überwiesen werden.

Über die allgemeine Geldsammlung für die Thorer Kriegswohlfahrtspflege, die zum Kaisergeburtstag veranstaltet worden ist, liegt bisher das Ergebnis aus 26 von 44 Sammelbezirken der Stadt vor. Es ist bisher insgesamt ein Betrag von rund 5000 Mk. abgeliefert.

## Volksnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. Januar. 1915 Wiedereroberung der Karpatenpässe. 1897 \* F. Martini, Erfinder des Martini-Gewehres. 1887 \* Prinz Dr. August Wilhelm von Preußen, Sohn des deutschen Kaiserpaars. 1876 \* Franz Deak, hervorragender ungarischer Staatsmann. 1863 \* Ernst Moritz Arndt, hervorragender deutscher Patriot. 1851 Belegung Hamburgs durch die Österreicher. 1850 \* Großherzoginwitwe Marie von Mecklenburg-Schwed. 1826 \* Louis Janze, der Erbauer des Gotthard-Tunnels. 1784 \* Daniel Auber, bekannter Opernkomponist. 1763 \* J. G. Sauer, hervorragender deutscher Schriftsteller. 1499 \* Katharina von Bora, die Gattin Martin Luthers.

Thorn, 28. Januar 1916.

(Goldene Broschen für Hebammen.) Von der Kaiserin sind im Jahre 1915 an Hebammen nach 40jähriger Tätigkeit in ihrem Beruf im ganzen 116 goldene Broschen verliehen worden, darunter vier in der Provinz Posen, drei in Westpreußen und zwei in Pommern. (Verkauf von Obstbäumen aus dem östlichen Okkupationsgebiet.) In den besetzten Gebieten russisch-polens Lagernde Obstbäume werden in Deutschland neuerdings zum Kauf angeboten. Vor derartigen Käufen muß gewarnt werden, da eine Ausfuhrerlaubnis für Gewebe aus russisch-polens nach Deutschland Privatpersonen nicht erteilt wird.

(Preiserhöhungen.) Der Verband deutscher Glasfabrikanten beschloß eine sofort in Kraft tretende Erhöhung der Preise für Glasgerätschaften um 1 Mark bis 1,50 Mark für 100 Stück. — Die deutschen Samtfabrikanten erhöhten die Preise für Samt bis 50 Prozent wegen der Knappheit und Verteuerung der Rohstoffe bei anhaltend starker Nachfrage. Auch die Linoleumfabriken haben eine 10prozentige Preiserhöhung beschlossen.

(Gericht des Kriegszustandes.) In der letzten Sitzung, in der Landgerichtsdirektor Hohberg die Verhandlungen leitete und Kriegserichter Stieh die Anklage vertrat, hatte sich wegen Vergehens gegen das Belagerungszustandsgesetz die Gastwirtin Wilhelmine N. aus Thorn zu verantworten. Das Hotel, dessen Wirtschaft sie führt, zur längere Zeit geschlossen und wurde erst am 22. April 1915 wieder eröffnet. Da der bisherige Pächter zur Fahne einberufen war, so übernahm die Angeklagte die Leitung. Diese ließ in dem Hotel das alte Treiben wieder aufleben. Es wurden niederliche Frauenspersonen aufgenommen, die in den Fremdenzimmern Herrenbesuche empfingen. Die übrigen Einwohner nahmen daran Anstoß und machten Anzeige. Der Hausbesitzer beantragte selber die Schließung des Lokals, die auch am 14. Juni vorgenommen wurde. Gegen das Belagerungszustandsgesetz hatte sich die Angeklagte dadurch vergangen, daß sie die Frauenspersonen, die über Nacht im Hotel blieben, nicht der Polizei angemeldet hat. Ferner hat sie von einer heiligen Firma Joviel Rum und Agnat entnommen, daß sie ohne Zweifel diese Getränke an die Gäste verkauft haben muß, was damals noch gänzlich verboten war. Der Anklageverträter beantragte eine Geldstrafe von 160 Mark. Das Urteil des Gerichtshofes lautet auf 70 Mark oder 7 Tage Gefängnis. — Wie in der vorigen Sitzung, so wurde auch diesmal ein Strafgericht über die Thorer Sitten-direktion abgehalten, weil sie sich in verbotenen Straßen oder in verbotener Zeit umhergetrieben hatten und von den Feldgendarmen aufgegriffen waren. Auf der Liste standen nicht weniger als 18 Dirnen, wovon allerdings nicht alle erdienen waren. Die Strafen bewegten sich zwischen 1 Woche und 1 Monat Gefängnis. — Der Oberkellner Hermann K. aus Bromberg war angeklagt, weil er in der Zeit, als er noch in einem Hotel in Thorn beschäftigt war, die Fremden nicht angemeldet hatte. Er bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Zwar sei der Inhaber des Hotels eingezogen, befände sich aber am Orte in Garnison und sei den größten Teil des Tages zuhause. Der Gerichtshof nahm an, daß unter diesen Umständen der Angeklagte des guten Glaubens sein konnte, daß die Anmeldepflicht dem Hotelinhaber obliege, und erkannte auf Freisprechung. — Die Gastwirtin Anna S. aus Pflanzgewo hatte es nicht über Herz bringen können, einem Soldaten den Verkauf einer Flasche Schnaps zu verweigern, obwohl der Schnapsverkauf streng unterlag war. Der Vaterlandsverteidiger lief gerade dem Gendarmewachmeister B. aus Schönlee in die Arme. Die Angeklagte wurde zu 60 Mark oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Wladislaus S. aus Wittenberg hatte seinen Dienst bei einem Besitzer ohne Grund verlassen. Da seine Bezahlung, es seien bei seinem Dienstantritt feinerlei Abmachungen über die Dienstzeit getroffen worden, nicht wiederlegt werden kann, so wird er freigesprochen. — Die Arbeiterin J. aus Ostloshin hatte ein Mädchen bei sich aufgenommen, aber die Anmeldung unterlassen. Sie wird zu 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Der Eisenhämmer Stanislaus M. aus Thorn wollte einen Arbeiter nach Rußland machen, ohne die Genehmigung zur Grenzüberschreitung zu haben. Er wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Waren schmuggels angeklagt war die Handelsfrau Franziska C. aus Leibitz, während dem Kaufmann Wolf K. aus Lubitz Anklage zur Last gelegt war. Der letztere hatte die Handelsfrau erlucht, ihm aus Deutschland Zigaretten zu besorgen, wozu sie sich bereit erklärte. Sie hatte die Zigaretten unter ihren Kleibern verborgen und wollte damit über die Grenze gelangen. Aber die Aufmerksamkeit der Grenzwaibe veretzte den Plan. Die Schmugglerin wurde zu 30 Mark oder 6 Tagen, der Ankläger zu 50 Mark oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

(Thorer Strafkammer.) In der Sitzung am Mittwoch, in der Amtsrichter Dommes den Vorsitz führte und Staatsanwaltschaftssekretär Bornmann die Anklage vertrat, kamen hauptsächlich Einsprüche gegen Strafanträge zur Verhandlung. Die Arbeiterin Marie D. aus Thorn war in eine Strafe von 3,60 Mark oder 2 Tagen Haft genommen, weil sie ihren Sohn Franz nicht zur Schule geschickt hatte. Sie hatte gerichtliche Entscheidung beantragt und gab an, daß sie gegen den 13jährigen Bengel völlig machtlos sei. Er sei größer und stärker als sie und lasse sich nicht bändigen. Sie habe alles versucht, um den Jungen zum Schulbesuch anzubringen. Sie habe die Hilfe fremder Leute in Anspruch genommen und ihn einmal sogar am Strich zur Schule führen lassen. Aber es habe alles nicht gefruchtet. Der Zeuge Lehrer M. bestätigt all diese Angaben der verzweifeltenden Mutter, ebenso ihr Hauswirt, der gleichfalls auf den Jungen einzuwirken suchte und schließlich an den Lehrer geschriben hatte. Da hiernach ein Verbrechen der Angeklagte nicht trifft, so wird sie freigesprochen. Wie gelegentlich der Verhandlung erwähnt wird, hat das Vormundschaftsgericht bereits die vorbereitenden Schritte getan, um den ungeratenen Sohn der Fürsorgeziehung zu überweisen. — Dem Kaufmann und Hausbesitzer S. aus Thorn war zur Last gelegt, daß er die Klure nicht beleuchtet hatte. Das Strafantrat über 5 Mark bezog sich nur auf den 28. November. Bei der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß auch am 9., 18. und 29. November die Klure unbeleuchtet waren. Der Angeklagte, der gerichtliche Entscheidung beantragt hatte, gab an, daß er die Beleuchtung einem seiner Angefallten übertragen habe und sich auf diesen verlassen müsse. Er selber könne sich nicht um alles kümmern, da er von anderen Arbeiten in Anspruch genommen sei. Der Gerichtshof läßt diese Entschuldigung nicht gelten, da der Hausbesitzer allein für ordnungsmäßige Beleuchtung der Klure verantwortlich sei. Diese Verantwortlichkeit hat keine Ausnahme. Selbst wenn in einem Hause, das elektrisches Licht hat, die Leitung verlagert, so ist für die fehlende Beleuchtung nicht das Elektrizitätswert, sondern lediglich der Hausbesitzer verantwortlich zu machen, wenn er nicht für sofortige Abhilfe sorgt. Es steht ihm nur frei, abstrakt seine Schadenersatzansprüche gegen das Elektrizitätswert geltend zu machen.

